

Ruhe im Preußen-Landtag.

Sachliche Aussprache über Arbeitslosenfragen.

Der Preussische Landtag hat am Mittwoch eine fünfstündige Sitzung in voller Ruhe und Sachlichkeit durchgeführt. Der Vorsitz übernahm Herr von Helldorf. Die Verhandlungen über Arbeitslosenfragen wurden mit der Sachlichkeit und Ruhe abgehandelt, die den Verhandlungen über Arbeitslosenfragen zu Grunde liegt. Die Verhandlungen über Arbeitslosenfragen wurden mit der Sachlichkeit und Ruhe abgehandelt, die den Verhandlungen über Arbeitslosenfragen zu Grunde liegt.

Landtagswoche von 25 Schlußsitzungen

In fünf bis sechs Tagen, und der Vorsitz übernahm Herr von Helldorf. Die Verhandlungen über Arbeitslosenfragen wurden mit der Sachlichkeit und Ruhe abgehandelt, die den Verhandlungen über Arbeitslosenfragen zu Grunde liegt.

Die Verhandlungen über Arbeitslosenfragen wurden mit der Sachlichkeit und Ruhe abgehandelt, die den Verhandlungen über Arbeitslosenfragen zu Grunde liegt.

Arbeitslosenfrage.

Die sozialdemokratischen Anträge zur Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenunterstützung waren bereits am vorigen Mittwoch vor der Schlußdebatte dem zukünftigen Ausschuss übergeben worden, damit dort die praktische Arbeit beginnen konnte.

Zu welchem Zweck? Sie hatten offenbar noch ein paar alte Wahlen von ihren Wählern, die die Sozialdemokratie aus der Preußenwahl übrig, die sie gern einmal abgeben wollten.

Als ob nicht 122 Nationalsozialisten im Preußenlandtag sitzen, als ob es eine schließliche Gefahr überhaupt nicht gäbe, weiterhin die Kommunisten Schment und Koenen gegen die sozialdemokratischen „Agenten der Bourgeoisie“ und „berufenen Arbeiterbetrüger“. Während Herr Franz von Papen das Übergangskabinett zum Faschismus zu bilden bemüht ist, teilt Herr Koenen über die Zoterierungspolitik der Sozialdemokratie, die an allem Unglück schuld sei, und während die vereinigte Sozialreaktion sich ansetzt, die Arbeitslosenunterstützung zu befehlen, erklären die Kommunisten diese ganz Beförderung für eine große Ausweitung der Arbeiter, von der nur die geringsten Früchte der Sozialisten an den Schaltern der Reichsregierung überbleiben würden. Das nennt man eine politische Situation begreifen. Die Reben der Kommunisten waren ein klassischer Beweis dafür, daß man mit Preigen keinen Menschen erziehen kann. Die Kommunisten haben doch wahrhaftig am vorigen Mittwoch von den roten Schlägern der Nationalsozialisten fürchterliche Reue bekommen; aber mer sich etwa eingebildet hätte, daß sie dadurch geachtet würden, hat sich geirrt.

Abg. Frau Hanna (Soz.)

Lehnte es mit betonter Absicht ab, sich in der gegenwärtigen Situation mit den kommunistischen Zwischenrufen und Rednern heranzuzusetzen. Sie zeichnete in großen Zügen ein Bild von den ungeborenen wirtschaftlichen und seelischen Vermittlungen der Millionen-Arbeitslosigkeit und entwickelte die gemeinsamen Forderungen der Partei und der Gewerkschaften auf den Gebiet der Arbeitsbeschaffung und der Arbeitslosenunterstützung. Darüber hinaus sprach sie eine Ueberzeugung aus, die im Begriff ist, sich das Bestreben zu ernsten Verhandlungen in Paris weißt, befindet sich auf dem Wege nach Berlin. Was er ihn ist zur Zeit auch Oberdecker der Reichstag für alle Ministerämter, in Aussicht genommen.

Rücktritt der Staatssekretäre.



Dr. Brücker (links), Staatssekretär der Reichstagsleitung und Dr. Schelin (rechts), Chef der Reichspressstelle, werden voraussichtlich ihren Rücktritt nehmen.

Reichstagsauflösung voraussichtlich Anfang nächster Woche.

Der deutschnationale „Tag“ des Herrn Eugen Berg schreibt: „Eine offizielle Aussage zur Unterlegung des Kabinetts im Reichstag liegt weder von der deutschnationalen Volkspartei noch von den Nationalsozialisten vor. Es ist aber anzunehmen, daß das Kabinetts von diesen beiden Parteien Schwierigkeiten nicht zu erwarten hat.“

Am übrigen Bericht in der Berliner Morgenpost Uebererzählung darüber, daß die Regierung Papen im Reichstag eine Mehrheit nicht erhalten wird und das Parlament schon in alternativer Zeit aufgelöst werden dürfte. Man rechnet mit dieser Auflösung für Anfang nächster Woche.

Schanghai von den Japanern geräumt.

Schanghai, 1. Juni. (Tel.) Am Dienstag wurde der Feit der in Schanghai verbliebenen japanischen Streitkräfte, die bei den Kämpfen gegen die Chinesen eingesetzt worden waren, in drei Evakuationszügen nach Japan eingeschifft. Damit ist die Räumung Schanghais von den japanischen Truppen vollzogen. In Schanghai verblieben nunmehr lediglich 100 Polizisten und 200 Seesoldaten. Ein Teil der japanischen Truppen ist nach der Wandschüre verlegt worden, um dort an dem Straßenzug General Hanos gegen die chinesischen Freischützer teilzunehmen. Die geräumten Gebiete in der Umgebung Schanghais werden nunmehr von chinesischen Polizeitruppen aus Peking und Nanjing kontrolliert.

mussten der Allgemeinheit zu erörtern; daß die privatkapitalistische Wirtschaft nicht mehr in der Lage sei, die Arbeitslosigkeit fern zu werden und daß wir demnächst bringen müssen zu neuen gemeinschaftlichen Formen der Erzeugung und der Verteilung.

Der Sturz des Kabinetts Drilling

hat die Aussichten auf eine vernünftige Arbeitsbeschaffungs- und Arbeitslosenunterstützung leider nicht verbessert. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Und auch nicht die Aussichten auf eine internationale Verständigung, die zu einer Schwächung der Arbeitslosigkeit unerlässlich wäre. Die endgültige Ueberwindung der Arbeitslosigkeit wird überhaupt im Rahmen des heutigen Wirtschafts- und Sozialsystems nicht gelingen. Es mag die Zahl der Arbeiter, die das einsehen, in der ganzen Welt. Ist doch schon vor Wochen der Gouverneur der Bank von England schriftlich niedergeschrieben:

Der Kapitalismus werde in einem Jahr erledigt sein.

Wenn er die Probleme der Gegenwart nicht bewältigen könne. In der Tat werden die Wüter auf die Dauer nicht dulden, daß unter dem größten Elend und auf Kosten der Allgemeinheit die privatkapitalistische Wirtschaft erhalten wird. (Zuruf bei den Kommunisten.) Wenn Sie nicht erklären, wie die Sozialisten bereits ein erhebliches Stück weiter voran. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Autarkie und Arbeitsdienstpflicht würden die Not der Massen nur steigern. Eine Missionen über den freiwilligen Arbeitsdienst, der günstigenfalls nur einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil befreit, während der Arbeitsdienst vorübergehend befähigen kann. Aber somit damit nicht auf Zufriedenheit und Wohlstand geachtet wird, wollen wir eben vernünftigen Plan gern sorgfältig prüfen. Unsere Forderung aber lautet: Schafft Arbeit, die den schaffenden Menschen Recht und Lebensmöglichkeit gewährt! (Beifall der Sozialdemokraten.)

Somit wird die Arbeitslosen nicht in Arbeit bringen können, muß die Arbeitslosenversicherung unbedingt aufrechterhalten werden. Jeder Abgeordnete sollte sich verpflichtet fühlen, mit uns Wege zu suchen, die die Not der Gegenwart praktisch lindern helfen. Sie ebenfalls lassen uns auch in dieser Frage leiten von unserem Verantwortungsbewußtsein gegen Volk und Staat und von unserem tiefen Mitleid mit den Opfern dieses Wirtschafts- und Sozialsystems, für dessen Ueberwindung wir kämpfen. (Beifall der Sozialdemokraten.)

Die Debatte, an der sich die Nationalsozialisten unter Simons auf die am Donnerstag beginnende allgemeine politische Aussprache nicht beteiligten, endete mit der Auslösung von Anträgen.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Wirtschaftsausschuss der Kommission gegen die gefährdende Regierung Braun; Antrag der Deutschnationalen auf Veränderung der Geschäftsordnung betr. Wahl des Ministerpräsidenten; politische Gesamtsprache.

Vertagung der preussischen Regierungsfrage.

Der Preußen-Landtag wird sich am Freitag bis 21. Juni vertagen. Politische Entscheidungen über den künftigen Kurs in Preußen werden bis dahin nicht beraten.

Die Schläger müssen den Schaden bezahlen.

Die Zentrumsfraktion hat im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, wonach der Präsident des Landtages erklärt werden soll, den bei der Schlägerei im Landtag am 25. Mai entstandenen Sachschaden umgehend festzustellen und die entstandenen Kosten auf die beteiligten Abgeordneten der Nationalsozialisten und Kommunisten umzusetzen.

Weltwirtschafts-Konferenz.

Eine widerspruchsvolle Angelegenheit.

London, 1. Juni. (Eig. Draht). Die Zustimmung, die der englische Vorschlag zu einer Weltwirtschaftskonferenz in amerikanischen Regierungskreisen gefunden hat, ist durch eine Erklärung Sir John Simons im Unterhaus eingekerkert worden. Nach dieser Erklärung des englischen Außenministers sind die Dinge noch keineswegs so weit gekommen, daß die Abhaltung einer solchen Konferenz, deren Hauptziel die Stabilisierung der Warenaufstände wäre, feststünde. Erst recht sind Ort und Zeit ihrer Abhaltung noch völlig ungewiss. Es scheint, daß irgendwo ein Verständigen vorgekommen ist, denn wie Sir John Simons Worten hervorgeht, hat die englische Regierung geplant, die von vornherein zum Aufgabebereich der Kaufmann Konfession gehörigen Weltwirtschaftsfragen gewissermaßen als zweiten Teil dieser Konferenz zu behandeln.

In diesem zweiten Teil, der Reparations- und Kriegsschuldenfragen weitgehend ausfallen würde, sollte man die Teilnahme der Vereinigten Staaten erreichen zu können. Der ausdrückliche Vorstoß einer Londoner Konferenz scheint dagegen von der englischen Regierung nicht gemacht worden zu sein. Sir John Simons Antwort auf die Anfrage des Abgeordneten der Labour-Party, Lansbury, verriet, daß ein Communiqué aus Washington, das den Konferenzplan betragende hätte, die englische Regierung in Verlegenheit verlegt hat. Man sei, so sagte der Außenminister, bisher über formelle Unterhaltungen nicht hergekommen, und so habe auch noch kein Anlaß bestanden, andere Regierungen zu befragen. Wenn die Vereinigten Staaten zu jenem zweiten Teil der Kaufmann Konfession keine Vertreter schicken, so bestände die Gefahr, daß sich die Arbeitsgebiete der beiden Konferenzen, der Kaufmann und der Weltwirtschaftskonferenz, überschneiden, ohne daß dieselben Mächte auf beiden Konferenzen vertreten sind. Der englische Außenminister hat offenbar die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß die Amerikaner sich noch an der Kaufmann Konfession, das heißt an ihrem zweiten Teil, beteiligen werden. Obgleich hält man in politischen Kreisen in London das Zustandekommen einer Kaufmann Konfession für wahrscheinlich, spricht aber von einem späten Datum, und zwar im Herbst.

Hoch bei Herriot.

Paris, 1. Juni. (Eig. Draht). Der deutsche Vizekonsul von Hoehsch wurde am Mittwoch vormittag von Herriot zu einer Unterredung empfangen, die 1½ Stunden dauerte. Herriot ließ sich eingehend über die politische Lage in Deutschland und über den deutschen Standpunkt in allen Fragen unterrichten, die Gegenstand der gegenwärtigen und der bevorstehenden internationalen Verhandlungen bilden.

Der „Eclair“ bemerkt zu der geführten Unterredung Herriot mit dem deutschen Vizekonsul, daß es nicht die Absicht der neuen Regierung sei, wie man in England und Deutschland zu befehligen Sätzen, eine Vertagung der Kaufmann Konfession zu verlangen.

Die Vorgänge der letzten Tage, die zum Rücktritt des Kabinetts Drilling geführt und im Laufe dieses Vormittags hervorgehoben haben, fanden einmütige und schärfste Beurteilung.

Unmittelbar vorher bereiteten internationalen Verhandlungen haben leistungsfähige Anträge verfassungsmäßig unermittelt Personen entgegenzusetzen können eine in großen Zügen eingeleitete nationale Arbeitslosigkeit sich unterbrechen und den wirtschaftlichen und sozialen Aufstand gegen Gruppen des deutschen Volkes wesentlich erleichtern.

Die deutsche Zentrumspartei hat im Laufe der Geschichte immer wieder unter Selbstauspeicherung politische Verantwortung übernommen und getragen. Sie hat es getan, im Zeichen einer christlich-nationalen Staatspolitik und einer moralischen Auffassung des öffentlichen Lebens. Indem wir uns erneut zu diesen staatspolitischen Grundlagen bekennen, vermerken wir das monatlang gedöhte System unkontrollierbarer Treiben und erklären, daß wir für alle hieraus sich ergebenden Entscheidungen unserer inneren Lage und äußeren Möglichkeiten jede Verantwortung ablehnen.

Das mit dem Kabinettssturz unterbrochene außen- und innenpolitische Gesamtwerk soll nunmehr gezielte Experimente ausgesetzt werden. Weil die Parteien der Opposition sich weigern, politische Verantwortung mit zu übernehmen, werden Zwischenlösungen angelehrt. Solche Zwischenlösungen sind keine „nationale Konzentration“. Sie bieten auch keinerlei Bürgschaft für die Fortführung einer Außen- und Innenpolitik, wie sie die Zentrumspartei gebieterisch verlangt.

An einem Augenblick schwerer politischer Benüßigung und politisch ungeliebter Verluste hält es die Zentrumspartei für ihre Pflicht, eine Gesamtpolitik zu fordern, in der nationale Freiheit und Gleichberechtigung einflussreicher Kampf mit dem Kernproblem der Arbeitslosigkeit, Sicherung unserer Währung, Erhaltung selbständiger Erzeugnisse in Handwerk, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, die Gewährleistung sozialer Grundrechte und Friedensmaßnahmen und volkswirtschaftliche Siedlungspolitik wesensbestandteile sind.

Zur Sicherung Ueberzeugung heraus lehnt die Zentrumspartei die Zwischenschaltung ab.

Diese außerordentlich scharfe Erklärung der Zentrumspartei des Reichstags über die politische Entwicklung der letzten Tage die überall Aufsehen erregt hat, ist von dem Abgeordneten Eber, Wirth, Egerwald, Loos und Schreiber verlesen. Der Fraktionsführer der Zentrumspartei, Dr. Koenen, wählte den gefügigen Besprechungen der Fraktion wegen Krankheit nicht bei. Er hat den Wortlaut der Erklärung jedoch ausdrücklich gebilligt.

Die Zentrumspartei des Reichstags tritt heute morgen um 11 Uhr wieder zusammen. Dieser Zusammenritt erfolgt nicht zuletzt in der uns unabweislichen Erwartung, daß Papen auf Grund der Zentrumserklärung sein Amt doch noch zur Verfügung stellen werde.

Herr von Papen wird ausgeschlossen.

Von zentraler Stelle der Zentrumspartei wird mitgeteilt: „Ohne den persönlichen, wenn auch sachlich nicht vertretbaren Motiven zu nahe zu treten, aus denen Herr von Papen sich selbstständig verhalten hat, den bekannten Schritt zu tun, stellt die Zentrumspartei fest, daß sein Entschluß in bewusstem Gegensatz zu der Auffassung der Parteileitung erfolgt ist. Die sich daraus ergebenden Folgen liegen ohne weiteres klar.“

Aus dieser Ueberzeugung wird ersichtlich, daß von Papen auch keine Erklärung, er trete aus der Zentrumspartei aus, bisher nicht wohl gemacht hat. Die Parteileitung des Zentrums wird ihn deshalb noch heute wegen parteischädigenden Verhaltens ausschließen.

Ein Treppenschuh.

Unter dieser Ueberschrift sagt die „Kön. Volkszeitung“, das maßgebende Organ des Zentrums der Regierung Papen folgen können den schärfsten Kampf an:

„Das Zentrumswort im Lande draußen erwartet von der Parteileitung und von der Reichstagsfraktion, daß auch nicht einen Tag ein Kabinetts des Herrn von Papen gebildet wird. Reim! Reim! Reim! Sollen die Reimungstücher die Reuwaschen haben, an denen sie sich vorbeibrühen möchten. Reim! Reim! Es gibt für das Zentrum nur eine Stellung, die im Lande draußen verstanden wird: Sturz des Kabinetts Papen. Für Treppenschuh entsehtler Generale kann sich das Zentrum niemals hergeben. Wir schreiben doch nicht den 1. April, sondern den 1. Juni. Die Geschichte trete gegen uns als Antagonistin auf, wenn wir die Untugendlichkeit dieser „Lösung“ dulden.“ Dazu sind die Zeiten denn doch zu ernst, als daß wir als nationale Partei dulden dürften, daß ein so großer Bekannte wie der eines nationalen Konzentrationkabinetts derart perzipiert werden könnte, wie es die Kamaria Schleiders in dem meinen Glauben vorhat, damit das Zentrum zu erdrücken oder zu zerlegen. Wir können deshalb Herrn von Papen nicht die Bitterkeit ersparen, das Parteileitung als Reichstagsleiter von Schleiders Gnaden zu verlieren. Es muß geschehen um des deutschen Volkes willen.“

Der menschliche Fall Hindenburg.

Der „Vorwärts“ schreibt zur Ernennung des Herrn von Papen zum Reichstagsleiter: „Als sich die Sozialdemokratische Partei entschloß, für Hindenburg einzutreten, um die Wahl Sitters zu verhindern, tat sie das aus niedriger Erwägung und ohne patriotischen Lebensschwung. Sie war sich darüber klar, daß sie Hindenburg damit keinen persönlichen Dienst erwies und sie erwartete keinen Dank. Auch mit der Ruhe wird man im „Vorwärts“ keine Spur jener Berberpflichtigen finden, von denen die Presse des Zentrums wie der Staatspartei damals voll war und die in den Reden des Reichstagsleiters Bräning am lautesten erklangen. Kein Wunder also, daß Enttäufung und Erbitterung über die Vorgänge der letzten Tage in anderen Zentren fester sind als in dem unseren. Doch müßten auch wir bei aller ruhigen Objektivität, deren wir uns fähig wissen, ausprechen, daß es seit dem 20. Mai einen menschlichen Fall Hindenburg gibt. Wenn der Reichstagsleiter der Meinung war, daß eine Veränderung des politischen Fortes nötig sei und er danach handelte, so trifft ihn deshalb — das haben wir schon ausgesprochen — nicht der geringste Vorwurf. Aber die Art, wie das alte, dem Reichspressbündel persönlich ergebene Kabinetts zu Fall gebracht und ein neues Kabinetts vorbereitet wurde, hat das Bild, das man sich in weitesten Volksteilen vom Menschen Hindenburg macht, völlig verändert.“

Als Finanzminister

der Regierung von Papen wird zur Zeit wieder Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium, Graf Schöner von Proßig genannt. Von Schöner-Proßig, der bis gestern abend

Abbrüstungs-Romödie.

Flugszeuge sollen keine Angriffsflugzeile sein.

Genf, 1. Juni. (Eig. Bercht.). Der Bericht der französischen Militärkommission über die Abbrüstungskonferenz, durch die Unterzeichnung eines Unterabkommens der Luftfahrt-Kommission ihre gesamte Militärflugerei der qualitativen Abbrüstung zu unterziehen, hat am Mittwoch zu heftigen Zwischenfällen geführt, als deren Ergebnis der deutsche Delegierte Brandenburg sich von der weiteren Einzelbeteiligung durch einen Generalentscheidungsdruck zurückzog.

Die Luftkommission hatte gegen Deutschland, Italien und Russland die Beratung eines, nur die Bestimmung der Flugszeuge mit Angriffswaffen kombinierenden französischen Fragebogens auf Angriffsflug, Atomabwiesung usw. durch ein Unterabkommen beschlossen. In diesem Komitee traten französische Vertreter gleich die fertigen Antworten auf seine Fragen mit und zwar in Form eines Referatensummariums, der den Angriffscharakter von Flugszeugen allein durch das Kriterium ihrer Wirkungsmöglichkeit gegen ständige Befestigungen ermitteln will. Da es Flugszeuge von solcher Größe und Wirkungskraft, die Festungen zu bedrohen vermöchten, überhaupt nicht gibt, stieß die gesamte bestehende Militärflugerei außerhalb der Angriffswaffen. Französische Vertreter und Brandenburg-Deutschland griffen den französischen Vorschlag an, und Brandenburg forderte den Standpunkt der Länder ohne Militärflugerei zu jeder einzelnen Antwort des Fragebogens. Brandenburgs Anträge, als der französische Vertreter es ablehnte, diese Flüge in seinem Bericht aufnehmen zu lassen, verweigerte Brandenburg die weitere Teilnahme an der Beratung und erhob gegen den französischen Antwortentwurf einen Generalentscheidungsdruck. An der Beratung des Fragebogens selbst wurde sich der deutsche Vertreter nur kurz beteiligen, moogegen Ausland in diesem Hinsicht die Mitarbeit in diesem Unterabkommens als überflüssig abgelehnt hat.

Der Hintermann.

Der Schriftleiter des nationalsozialistischen „Weltdeutschen Grenzblattes“ ist wegen Verleumdung des Zeitungsabgeordneten und Reichstagsabgeordneten Esser zu fünf Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte Esser nachgelassen, daß er unaufrichtige Beziehungen zur Westmilitärindustrie Ombd. in Lausanne habe, sich dabei persönlich beteiligt habe und seine Gemüter nach der Schwärzung vor sich habe. Gegen das erstinstanzliche Urteil wurde Berufung eingelegt. Die Reichsregierung verurteilte einen öffentlichen Aufsicht als die Material für die Berufungsverhandlung gegen Esser zu liefern imstande seien. An der Berufungsverhandlung brachen alle Angriffe auf Esser schlagartig zusammen. Der Kaiserliche Richter mußte zugestehen, daß die Tätigkeit Essers in Ordnung gewesen sei. Es blieb beim Urteil der ersten Instanz.

Dieser Prozeß wird durch einen Umstand aus dem Rahmen der üblichen Verleumdungsprozesse über nationalsozialistische Verleumdungen herausgehoben. Die Westmilitärindustrie in Lausanne sollte einen großen Reparationsauftrag aus. Von diesem Auftrag ist das nationalsozialistische Exekutivorgan gegen Esser ausgegangen. In diesem Auftrag ist ein Industrieller der Hauptangehörer. Er ist so hart daran beteiligt, daß keine Marke ein Viertel der ganzen Auftragsmenge erhalten. Er sollte das Material gegen den Westmilitärindustriellen liefern. So glauben und hoffen die Nationalsozialisten. Denn dieser Industrielle ist der Freund des Herrn Hitler, ist — Herr Fritz Thyssen!

Hitlers Helden.

Nach ein Erwecker, der sich selbst verflümmelt.

Im Februar dieses Jahres wurde der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Josef Buttler in Eberstadt bei Darmstadt mit einer Schußverletzung unterhalb der rechten Hüfte angetroffen. Dieser Verletzung haben seinen Jünger nicht gesehen, auch der Abgeordnete Buttler nicht. Am Sonntag wurde dieser Vorfall von den Nationalsozialisten zum Inhalt nächster Angriffe auf die Regierung genommen und dem sozialdemokratischen Minister Leuchter vorgelesen, er solle nicht für genügenden Schutz der Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten forderten damals ihre Anhänger zum Selbstschutz einschließend des Reichs auf Bewaffnung auf.

Nummer hat der Fall Buttler seine restlose Aufklärung gefunden. Die Staatsanwaltschaft hat das Ermittlungsverfahren gegen die unentschieden Täter eingestellt, weil nach dem Gesamtergebnis der eingehenden Untersuchungen mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit angenommen werden muß, daß Buttler sich die Schußverletzung selbst beigebracht hat, um seine durch das Bekanntwerden ehrenrühriger Vorstrafen erschütterte Stellung in der Partei wieder zu festigen.

Es ist auch festgestellt und von Buttler eingestanden worden, daß der nationalsozialistische Abgeordnete eine Selbstabwundelung des gleichen Formats besessen hat, wie die für die Tat gebrauchte. Die Waffe hatte er von seinem fraktionslosen Kern erhalten. Nach dem Schied, von dem die Waffe stammte, ist ermittelt worden. Gegen Buttler, Kern und den mit dem Waffenhändler ist ein Strafverfahren anhängig.

„Wölkische Erneuerung.“

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ vom letzten Sonntag veröffentlicht einige Namen, die von einer bestimmten Partei in Oesterreich als Kandidaten und Redner aufgestellt worden sind und die auch wir zum Abrüst bringen wollen:

- Anders, Bolet, Dolejal, Dobs, Doba, Josef, Hanns, Harajel, Janetta, Holufka, Hora, Horek, Balovojar, Janja, Jurda, Kalloda, Kapparet, Kroler, Krot, Koup, Kovacik, Kozelub, Kuma, Kulida, Wolo, Mado, Mlad, Mjehals, Mrencek, Mjehal, Mroslava, Prokes, Ritters, Rejny, Sedlitz, Sembrak, Srdla, Stupa, Stepan, Szipan, Stano, Sorara, Suchanek, Tans, Tomatik, Trankvic, Trepes, Lurek, Ustf, Vanek, Vebra, Vialmit, Vondra, Vizeopret, Zernemuga.

„Oft das“, so schreibt die „Arbeiterzeitung“, „eine tschechische Anexion?“

Die Antwort auf die Frage, woher diese Namen kommen und welchen Seiten sie gehören, ist verblüffend genug: Es sind die Namen der Redner und Kandidaten der Nationalsozialisten, die die „wölkische Erneuerung Wiens“ durch das Parteizentrum verlangen.

Aber so ist es nicht nur in Oesterreich. Um zu wissen, wie echt deutsch die Nazi in Preußen sind, braucht man sich nur die Nazi-Kandidatenliste in Preußen anschauen. Bei den folgenden Herren ist die Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Centralliste schon aus ihrem Namen ersichtlich:

- Danapoff, Dhanek, Gernardsson, Gjuric, Gregorick, Jolost, Minkat, Kramelick, Krazig, Krazig, Kallisch, Mognina, Dpaka, Patinal, Polad, Potad, Potelja, Druella, Rosta, Rehtig,

Klare Lage in Frankreich.

Die Ablehnung der Sozialisten.

Paris, 2. Juni. (Eig. Funtm.). Der sozialistische Kongress ist am Mittwochabend mit einem für die Definitivität bestimmten Antrag abgeschlossen. In dieser Rundgebung heißt es hinsichtlich der Regierungsbildung, daß die Antwort der Radikalen auf das Programm der Sozialisten eine Einigung über die sofortige Nationalisierung einer gemeinsamen Regierungsgestaltung unmöglich gemacht hätte.

Herriots Aufgabe.

Paris, 2. Juni. (Eig. Funtm.). Die durch den Ausgang der Wahlen hervorgerufene Mißstimmung wird in den nächsten Tagen ohne große Schwierigkeiten gelöst werden, nachdem die Radikalen durch die Beschlüsse ihres Exekutivausschusses ihre Haltung festgelegt haben und den Besprechungen beginnen und man nimmt an, daß er bereits am selben Tage oder Sonabend früh Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragt wird. Da Herriot bereits jetzt offiziell über die Zusammenfassung des Kabinetts verhandelt, dürfte die neue Regierung schon am Sonntag gebildet sein und sich am Dienstag oder Donnerstag der Kammer vorstellen. Das Kabinett wird, da die Beteiligung der Sozialisten unmöglich geworden ist und die

Radikalen in der Enschließung des Exekutivausschusses auch die Zusammenarbeit mit der bisherigen Reichsmehrheit abgelehnt haben, in der Hauptsache aus Radikalen bestehen. Nur einige Posten werden Sozialrepublikanern und Mitgliedern der Radikalen und Unabhängigen Linken anvertraut werden. Die endgültige Zusammenfassung des Kabinetts dürfte also ungefähr, der vor kurzem übermittelten Liste entsprechen, die heute von den meisten Zeitungen noch neu veröffentlicht wird. Einige Schwierigkeiten sollen nach dem „Echo de Paris“ nur bei der Wahl des neuen Kriegsministers bestehen. Danach soll Herriot gestern Painleve als Kriegsminister oder das Luftfahrtministerium angeboten haben. Painleve soll sich für das Kriegsministerium ausgesprochen haben, das aber der Radikale Daladier beantragt, dem Herriot das Verkehrsministerium anvertrauen will.

Die neue Regierung dürfte wenigstens in der ersten Zeit über eine große Mehrheit verfügen. Das rechte Zentrum wird, obgleich die Radikalen nicht mit ihm in der Regierung zusammen arbeiten wollen, für das Kabinett stimmen, ebenso die Sozialisten, wie aus dem getrennt vom Kongress einmündig gehaltenen Rundgang an das Zentrum hervorgeht. Es am 2. Juni hat getrennt erklärt: „Wir sind jetzt frei gegenüber dem Kabinett Herriot, wie Herriot gegenüber uns frei ist. Unsere Haltung wird von den Beziehungen und den Taten des Kabinetts abhängen. Unsere Partei hält auf diese Weise an ihrer parlamentarischen Tradition fest.“

Repubel, Kobra, Roganich, Ruffel, Sabt, Slawit, Soila, Sojka, Tregatic, Wodak, Wodrich.
Diese Herren haben alle die Partei fundiert, die für germanische Kultur kämpft und die Aufzählung des deutschen Volkes betreibt.

Ministerkrise in Rumänien.



Unterstaatssekretär Zorja (links), der bisherige rumänische Ministerpräsident, ist infolge der schwierigen Finanzlage seines Landes zurückgetreten.

Titulescu (rechts), Rumäniens Gesandter in London, sein Amt durch seine Tätigkeit bei den Völkerbundversammlungen, hat die neue Kabinettsbildung übernommen. Er wird es aber wohl ablehnen.

Amerikanisch-französisches Handelsabkommen. Wie das amerikanische Handelsabkommen bekannt gibt, wurde mit Frankreich ein zeitweiliges Handelsabkommen erzielt, durch das die amerikanischen Waren die gleiche Behandlung wie die anderer Staaten genießen.

Aus aller Welt

Getretet und dann verunglückt.



Die Trümmer des abgestürzten Flugszeuges.

Zwei Gerettete des im Golf von Eden niedergebrannten und untergegangenen Luxus-Dampfers „Georges Philyppe“ wurden nach Aufnahmen von der französischen Flottille rasch nach Frankreich gelangt und waren daher zur Weiterreise mit dem Flugszeug des bekannten französischen Piloten Couette auf dem Seilbahnplan in die Wälder im Nebel gegen einen hohen Gipfel, wobei das Flugszeug vollständig zerstört wurde. Sämtliche Insassen wurden verletzt getötet.

1 Million Flugkilometer. Als erster Flugszeugführer erreichte der Berliner Luftfahrer-Bildungsflieger Karl Raab in planmäßigen Luftverkehr die Rekordleistung von 1 Million Flugkilometer.

Sexualmord. In Aachen bei Jülich (Rheinland) wurde der vierjährige Todler des Gärtners Wirth in der Scheune unter einem Strohdach verbrannt aufgefunden. Nach längerem Verhör hat der 18jährige Defekt des Kindes eingestanden, am Sonntagabend das Kind im Sexualtrauf getötet zu haben.

Albert Lindes Ungemach. Die Vermutung, daß der französische Journalist und Schriftsteller Albert Lindes bei dem Brand auf dem Dampfer „Georges Philyppe“ untergekommen ist, ist jetzt durch eine Erklärung seines Kabinettmachters bestätigt worden, der am Mittwoch in Marseille eintraf. Danach hat der Kabinettmachter die Hilfe des Lindes bestritten. Er hat ihn aber nicht retten können, da keine Kabine bereits in Flammen stand und er selbst nur mit knapper Not das Schiff erreichen konnte.

Skizzen vor dem Ende.

Im Berliner Skizzen-Prozeß begann am Mittwoch Staatsanwalt Jäger sein Vindog vor Stadtkomplex. Der Vertreter der Anklagebehörde führte aus, daß die Hauptverhandlung ergeben habe, daß der den Angeklagten Will und Leo Skizzen vorgeworfene Betrug an der Stadtkasse und die ihnen infolgedessen zur Last gelegte Irdenenscheidung zum Nachteil dieses Instituts ausgesetzt erweisen ist. Außerdem ist festgestellt, daß Leo und Will Skizzen Betrug an der Dresdener Bank und an der Ostbank begangen hätten. Besondere und Last hätte Besizze zum Betrug an der Stadtkasse geleistet. Dabei Besizze zum Betrug an der Dresdener Bank. Die angeklagten Stadtkassendirektoren Schmitt und Hoffmann waren der schweren passiven Beteiligung schuldig. Inanspruch sein Rechnungen für 20 Millionen Mark gestützt worden. Auf Veranlassung der Skizzen habe der Buchhalter Hermann Witschke 21 falsche Urkunden hergestellt. Weitere Täuschungen vertrieben seien in der Frage von Bekleidungsarbeiten und in der Skizzen Anfertigung falscher Geschäftsbücher zu sehen. Diese Täuschungsmaßnahmen würden überdies von keiner Seite bestritten werden.

Man rechnet damit, daß die Strafverfahren am Freitag normiert geteilt werden.

Die Opfer. In dem Bericht vom 2. März wurden drei Arbeiter unter dem Verdacht, am 4. März den Dresdener Polizeihauptmann Schmitt erschossen zu haben, als Angeklagte gegen die drei Kommunisten, die als Watschmann fungierten, eingeschrieben waren.

Die Arbeitslosigkeit. In einem Hause in Berlin A. wurde am Mittwoch der 37jährige Arbeiter Bruno Bowers, seine 35 Jahre alte Ehefrau Johanna und der 12jährige Sohn Fritz des Ehepaares mit Gas vergiftet aufgefunden. Ursache: wirtschaftliche Not infolge dauernder Arbeitslosigkeit.

Letzte Nachrichten

(Eigene Saak- und Beobachtungen)

Sätze zur politischen Lage.

Wismar, 2. Juni. (Eig. Funtm.). In einer überflüssigen sozialdemokratischen Wählerversammlung besaß sich am Mittwochabend der Reichstagspräsident Loh mit der politischen Lage. Das neue Kabinett, das bei den Sozialdemokraten auf schärfsten Widerstand stößt, beabsichtigt, das EW-Verbot aufzuheben, dem Großgrundbesitz des Offens weitgehende Zugeländnisse zu machen und die Arbeitsbeschaffung, die Brüning auf dem Wege der Brünnermethode in Angriff nehmen wollte, wieder rückgängig zu machen. Die neue Regierung plane auch einen Aufbruch auf die Arbeitslosenfrage. Man wolle diese in ihrer bisherigen Form nicht aufrecht erhalten, sondern in eine Wohlfahrtseinrichtung umwandeln. Eine derartige Regelung würde den schärfsten Widerspruch der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften herausfordern. Schließlich ist zu befürchten, daß die neue Regierung die Bindungen des Tarifrechts aufheben werde. Alle diese Ansprüche auf die Rechte der Arbeitslosigkeit könne das Kabinett nur mit Unterstützung der Nationalsozialistischen Partei durchführen; ohne die Nationalsozialisten wäre das Spiel der heutigen politischen Drama ohne von norder ein Unmöglichkeit gewesen.

Trag-Angefall auf eine Reichsbanner-Geschäftsstelle. Breslau, 2. Juni. (Eig. Funtm.). Am Mittwoch gegen 19 Uhr verließen etwa 200 Nazis, aufgenannt durch die letzten Vorgänge im Reich, die in der Nähe des hiesigen Ringes gelegene Gaugeschäftsstelle des Reichsbanners zu räumen. Es gelang den Nazis, bis in das erste Stockwerk zu gelangen. Als sie dort angelangt waren, wurden sie von Polizeibeamten, die ihre Schußwaffen freimachten, zurückgedrängt. In den letzten Abendstunden kam es vor dem Reichsbannerlokal wiederum zu Anfeindungen rauschiger Jugendlicher.

Explosion in einer französischen Artillerie-Werkstatt. Paris, 2. Juni. (Eig. Funtm.). In einer Pariser-Artillerie-Werkstatt bei Louon explodierte am Mittwochabend ein mit allem Pulver gefüllter Behälter. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei wurden verletzt, darunter einer schwer.

Reiche Goldabgabe aus den Vereinigten Staaten. Newyork, 2. Juni. (Teleunion). Am Mittwoch wurden von Newyork Goldabgabe im Werte von 28 089 100 Dollar nach Europa verschifft, und zwar 9 886 500 Dollar nach Frankreich, 6 000 000 Dollar nach der Schweiz, 3 450 000 Dollar nach Holland, 2 751 100 Dollar in Gold wurden von dem Federal Reserve Bank für fremde Rechnung zurückgeführt.

Dammbruch am Colorado-River. — 2500 Familien auf der Flucht. Newyork, 2. Juni. (Teleunion). Aus White (Colorado) wird gemeldet, daß das Paloveredbe infolge eines Dammbruchs von den Fluten des Colorado-River, der seinen Höchstwasserstand seit 1892 erreicht hat, aus seiner Bettfläche bedeckt sei. Ein Farmer, der den Dammbruch erwiderte, rief in seinem Kraftwagen durch die gefährdeten Gegen, um die Einwohner zu warnen. 2500 Familien haben sich zur Flucht vorbereitet. Alle in der Gegend verweilenden Männer werden an die Bruchstelle beordert, um den Fluß mit Sandtäden abzumauern.

Heute nacht verstarb unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Frau Minna Walter
geb. Engelmann
im Alter von 85 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Samstag mittags 1.30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Kirchen-Konzert
für die Armen der Martinigemeinde
am Montag, dem 6. Juni, 8 Uhr
Orgel-Konzert von Händel
Kantate von J. S. Bach
Näheres siehe unter „Aus der Stadt“.

Synagogen-Gemeinde.
Freitag, den 3. Juni, 10 Uhr 30 Min. Somaabend, den
4. Juni, 7 1/2 Uhr. Sabbath-Vorgang: 21 Uhr 25 Min.
Wochentags: 8 Uhr, 20 Uhr 30 Min.

Schlachthof-Freibank Freitag
Rindfleisch von 8 bis 10 Uhr
Schweinefleisch Band 20 3/4 Pf.
Schweinefleisch Band 40 3/8 Pf.

Kircheneverpachtung!
Die Verpachtung der diesjährigen Kirchengemeinde an
den Kreisstellen im ganzen Kreise erfolgt
in **Döfersleben**
am Dienstag, dem 14. Juni 1932, vorm. 9 Uhr,
im „Golfhof zum Bauhaus“.
Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Die Sachmängelhaftung erfolgt nach der Aufstellung der
Termin zu entscheiden.
Döfersleben (Wob), den 1. Juni 1932.
Der Kreisamtsführer, Kreisamtmann.

Zehlfarben einer
20 Pfg. = Sandblatt-Zigarre
für nur **10 Pfg.**
wird Ihnen auch weiterhin ein Kästlein feiner
Waffen (sparen Sie nicht, wo es so leicht ist?)
HUBERT BERG
Schmiedestraße 15 Hoheneig 4
Spiegelstraße 9 Kahlitzstraße 18

Suche per sofort für meine
Führerbesuche auf 3 Martinigemeinden,
einen Kleinrentner als
Barthwörter
Angebote an die Geschäftsstelle
der Zeitung mit Rücksicht
perio unter D. 252.

Möbel!
Schlafzimmer, echt Eiche,
komplett, mit Inneneinrichtung,
von 400 Mk. an
Speisezimmer, echt Eiche,
komplett, mit Stuhlbaum,
von 300 Mk. an
Küchen, laiert und farblich,
von 180 Mk. an
zu verkaufen.

Hermann Ohms,
Möbelhandlung, und Tischlerei,
Bismarckweg 52,
Königsberg (i. Pr.).

Möbelpolitur
Wald-Extrakt.

Mert'sche Salbe gegen
Wunden
Wundheilungsmittel
Wald-Extrakt

Hitlers Sozialismus
Die Neuaufgabe der
ersten antisozialistischen
Schrift des feigen Nationalsozialisten
überfallen
Dr. H. Klop
ist wieder lieferbar.
Preis nur
10 Pfennig
Nach auswärts gegen
Voreinsendung von
15 Pfg. in Briefmarken.
Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt

„Nordsee“
Wettens 40
Telefon 2509
Zum Freitag:
blau-See-Fische
ff. Seezäse Band
ff. Gabelzäse von
ff. Goldzäse 28 - 48
ff. Schellfisch 28 - 48
ff. Flet 28 - 48
ff. Weißfisch und
ff. Karpfen,
feinste Meeresfrüchte,
delikate Räucherwaren

Achtung!
Prima Sanddrot
at Freitag
4 Band 40 3/4 Pf.
zu haben im Geschäft
Gröperstraße 12
auch Sandlieferung.

Hamburger Fischballe
Mühlentap 23 Tel. 2172
frischen Fisch
ff. Rindfleisch,
lebende Krabben und Schale
Fischarten-Reparaturen
schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer,
Uhrmacher,
Franziskanerstraße 34.

Thale a. Harz
Verkauf
Freitag
und
Sonnabend den ganzen Tag
frisches junges
Schweinefleisch, Gansfleisch
und Gansfleisch . . . 2 1/2 Pf. 60 Pf.
Schweinefleisch . . . 2 1/2 Pf. 70 Pf.
Schweinefleisch . . . 2 1/2 Pf. 80 Pf.
Hefekuchen
Albert Riegel
Hofstraßenstraße 10/11 und
Güterstraße 14.
Duedlinburg
Fleischbank
Freitag, 3. Juni 1932,
von 13 - 14 Uhr,
rohes Rind-, Schweine-
fleisch, das Pfd. 30 Pf.

GL Heute Donnerstag!
Die große Premiere!
Das große Ereignis!

BEN HUR

KL Heute Donnerstag!
Zum letzten Male:
Meine Cousine
aus Warschau

Freitag und folgende Tage!
Ein hochinteressanter deutscher Film!
Drei von der Stempelstelle
(Drei gehen nicht unter)
Eines der packendsten Zeitgemälde — groß und stark, von würzigem Humor und leuchtendem Optimismus erfüllt. — Eine Tonfilmschöpfung, die zu den Herzen aller Menschen spricht!
Die große Besetzung:
Evelyn Holt
Fritz Kampers — Paul Kemp — Adolf Wohlbrück — F. v. Alten — H. Maroff.
Dazu:
Ein gutes Beiprogramm!
Jugendliche haben täglich zur 1. Vorstellung zu ermäßigten Preisen Zutritt!
Beginn:
Wochentags: Ab 4.30 Uhr
Sonntags: Ab 3.00 Uhr

Jugendliche haben zur 1. Vorstellung zu ermäßigten Preisen Zutritt! Ehren- und Freikarten sind Donnerstags bis Sonntag ungültig!

DRUCKSACHEN
liefert schnell und preiswert die Druckerei
HALBERSTÄDTER TAGEBLATT
Domplatz 48 Domplatz 48

Sachwert-Verkauf
Günstige Kapital-Anlage.
Wir verkaufen das letzte Wohnhaus aus dem früheren Besitz der Interfabrik Winstleben, im Dorfe Winstleben gelegen, mit Ackerland, an außerordentlich günstigen Bedingungen. Eine Beschäftigung kann jederzeit stattfinden auf dem Grundbesitz der früheren Interfabrik in Winstleben l. Orts. Interessenten wollen sich an Meister Wermuth in Winstleben oder an die Verkäuferin: **Fr. Sand, Mariengasse 11, Magdeburg, Weichselbühlentstraße 50, Fernruf: Sammel-Nr. 322 51, wenden.**

Zum Einkauf
von allen Sorten frischen und geräucherter Wurstwaren, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch in our Qualität empfehle ich allen hiesigen und aus wärtigen Parteigenossen und ihren Familien mein neu eingerichtetes
Fleischerei, Thale, Hauptstr. 3
H. Schinkel

Bekanntmachung.
Zur Befreiung einzelner Dienststellen wird hiermit darauf hingewiesen, daß hierzu die Wohnungseigentümer, soweit Wohnungen mit einer Friedensmittele unter 300 RM. in Frage kommen, nach nicht entgegensteht. Es bezieht sich dies vor für die Verfügungsberechtigten, insbesondere Hauseigentümer und deren Stellvertreter die Verpflichtung, der Ortsbehörde unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald eine Wohnung unbewohnt ist oder feststeht, daß sie zu einem gewissen Zeitpunkt vermieterlos wird. Auch ist den Bewohnern der Ortsbehörde die Befreiung der Wohnungen zu gestatten.
Hilfenburg (Harz), den 31. Mai 1932.
Der kommissarische Gemeindeverwalter.
S e i d e l.

Kurtheater
Heute Donnerstag, 8 1/2 Uhr:
Der große Schwankabend
„Weekend im Paradies“
von Arnold und Bach mit Albert Mann.
Sonnabend, 4 1/2 Uhr:
„Flieg, roter Adler von Tirol“.
Preise: 1.80, 1.60, 1.30, 1.00, 0.80, 0.60
Schüler: Halbe Preise.

Heute wieder Preisabbau bei Naverma!

Allerhöchstniste
Molkereibutter
1/4 Pfd.-St. nur noch **64 Pf.**
Gelbe Erbsen 1 Pfd. nur noch **17 Pf.**
Gelbe Erbsen Extra 1 Pfd. nur noch **20 Pf.**
Geschälte Erbsen 1 Pfd. nur noch **24 Pf.**
Geschälte Erbsen l 1 Pfd. nur noch **28 Pf.**
Nimber-Saft, ged. 1/4 Ltr.-Fl. nur noch **46 Pf.**
1/4 Ltr.-Fl. nur noch **85 Pf.**

Besonders zu empfehlen:
Mischobst Extra . . . **62 Pf.**
Mischobst l . . . **48 Pf.**
Aprikosen Extra . . . **88 Pf.**
Aprikosen . . . **48 Pf.**
Bingobrot . . . **60 Pf.**
Bienen Pfämen . . . **58 Pf.**
Pfämen Extra . . . **52 Pf.**
Pfämen l . . . **46 Pf.**
Pfämen II . . . **34 Pf.**
Pfämen III . . . **28 Pf.**

Hartkäse 1/4 Pfd.
Edamer, halbfest . . . **14 Pf.**
Edamer, vollfest . . . **18 Pf.**
Tilsiter a. R. halbfest **15 Pf.**
Tilsiter a. R. vollfest **20 Pf.**
F. F. Schweizer, vollfest **25 Pf.**

Brotbelag 1/4 Pfd.
Bratwurst . . . **25 Pf.**
Gekochter Schinken **28 Pf.**

Mattjes-Hering
groß Stück **20 Pf.**
kl. Matjes . . . Stück **10 Pf.**

Neue Kartoffeln
eintreffend 1 Pfd. **14 Pf.**
Bratbrühen, 1 Ltr.-Dose **49 Pf.**
1/2 Ltr.-Dose nur **39 Pf.**
Geleckerlinge, 1 Ltr.-Dose **59 Pf.**
1/2 Ltr.-Dose nur **39 Pf.**
Sardinen, 1 Ltr.-Dose **62 Pf.**

Naverma
Rein deutsches Unternehmen!
5%
Kaufte Wert

Verkauf Freitag und Sonnabend prima
Rindfl. a Pfd. **0.50 u. 0.60**
Gulisch zerlegt, a Pfd. **0.60**
Weingarten 16.

Inserieren bringt Gewinn!

Der werten Kundschaft und der geehrten Einwohnerschaft von Wernigerode und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß die von meinem verstorbenen Ehemann, Marktstraße 21, geführte
Rind- u. Schweineschlachtereie
auf meinen Sohn **Arno Bode** käuflich übergegangen ist.
Indem ich für das entgegengebrachte Wohlwollen danke, bitte ich dieses auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Luise Bode geb. Müller.
Mit Bezug auf obige Anzeige bitte ich, das meinem Vater entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kundschaft in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll
Arno Bode, Fleischermeister.
Telephon Nr. 2146.

Meiner werten Kundschaft sowie einer geehrten Einwohnerschaft von Wernigerode und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich die von mir bis heute, Schmarzfelderstraße 46, geführte
Rind- u. Schweineschlachtereie
meinem Bruder **Hermann Bode** übergeben habe.
Indem ich für das entgegengebrachte Wohlwollen bestens danke, bitte ich dieses auch auf meinen Bruder zu übertragen.
Hochachtungsvoll
Arno Bode, Fleischermeister.
Mit Bezug auf obige Anzeige bitte ich, das meinem Bruder entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kundschaft in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll
Hermann Bode, Fleischermeister.
Telephon Nr. 2939.

Lesestoff
jeglicher Art
liefert pünktlich
ins Haus
Volks-
Buchhandlung
Burgstraße Nr. 30

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 127

Donnerstag, den 2. Juni 1932

7. Jahrgang

WERNIGERODE

Der Juni in der Natur.

Hat erst der Juni begonnen, so nähert wir uns doch dem höchsten Sommer und am Ende des Monats tritt bereits langsam wieder ein Rückgang in der Tageslänge hervor. Man nennt diese kurzen Nächte, die sich heutzutage am Abend und Morgen in der Dunkelheit verlieren und denen es kaum ganz dunkel wird, die hellen Nächte und noch weiter nördlich die weißen Nächte. Mit dem Beginn des Junis sind auch die Frühjahrsfröhen nicht mehr zu fürchten. Zwar gab es auch in unseren Breitenregionen schon Juni-monate, die auch noch Fröhen brachten, aber dies ist so selten, daß man deswegen keine großen Befürchtungen zu haben braucht. Auch in manchen deutschen Gegenden beginnt oft schon im Juni die Getreideernte.

Aber auch wenn im Juni noch geheult wird, so Anfang dieses Monats liegen ebenfalls die Wiesen überall noch in voller Frische da, fettig, vollgrün, mit hohem Grafe in den Niederungen, an Bächen, Flüssen und Gräben, weniger üppig und in einem etwas helleren Grün auf den Bergen. Aber nicht das Grün leuchtet jetzt auf diesen Wiesen am meisten, sondern die Blumen, die zwischen den Gräsern liegen. Viele unserer Wiesen nehmen sich jetzt aus wie große Teppiche die über dem Boden ausgebreitet sind. Eine Bergwiese sieht von der Ferne aus wie ein großer Blütenkissen der Natur, der zur Freude der Menschen angebracht ist, und manche Waldwiese könnte man einen Blütenkissen nennen, der zwischen hohen Bäumen und niedriger Buchen eingekleidet worden ist. Überall blühen Blüten und Farben emporet, kleine weiße Blütenkerne, die das Grün der Grasbüschel nur wenig dämpfen und große Blumen, die nicht allein einen starken Bienenantrieb ergeben, die auch mit ihren hohen Stängeln weit über das Gras empor ragen. Überall sieht man rote, violette, blaue, gelbe, violette, weiße Blüten mit allerlei Anstrichfarben. Aber auch die Blumen auf den Wiesen sind nicht überall gleichartig. Einige unserer Wiesenflächen finden wir wohl auf so ziemlich allen Wiesengründen, so Butterblumen, Schwenkblumen, Gänsefußblumen, u. a., dafür gibt es aber auch viele Wiesensorten, die nur auf trockenen Bergwiesen und andere, die nur auf den feuchten Wiesen der Hüfniederungen wachsen. Der blauschwebende Storchschnabel fällt sich an trockenen Untergrund, der Storchschnabel mit karminroten Blüten ist mehr auf feuchten Wiesen zu finden. Auch zeigen sich merkwürdige Unterschiede im Blütenbestand der Wiesen, je weiter man vom Süden Deutschlands nach dem Norden kommt. Blumen, die auf den Wiesen Süddeutschlands noch in großer Zahl angetroffen sind, werden in Mitteldeutschland schon seltener oder fehlen ganz. Aber welche Arten es immer sein mögen, die jetzt auf den Wiesen blühen, sie bringen überall im Juni die buntesten Farben in das Naturbild. Und über den Wiesen gehen Schmetterlinge in allen Farben, die das Juni-Wild noch verfehlen.

Auch auf den Feldern stehen jetzt Blumen. Kornblumen, rote Rohn, Leinwand aus den Getreidefeldern, in den Gärten blühen viele Arten Sommerblumen. Der Flieder ist wohl Anfang Juni in vielen Gegenden schon verblüht, in anderen hat er noch die letzten Blütenbüschel hinausgeschickt. Stiefmütterchen rücken bei jedem Zuflug von den Stängeln, es ist die Zeit der Jasminblüte, und auch die „Königin der Blumen“, die Rose, schließt sich an, ihre Blüten zu freieren; denn der Juni ist der eigentliche Monat der Rosen. Geht es dem Ende des Monats zu, so ist überall in der Luft der feine Duft der Lindenblüten zu spüren. Der Juni bringt uns die Erdbeeren und die ersten heimischen Kirchengartenfrüchte man schon mangelhafte Gemüse ernten, dafür hört im Juni das Eierenten des Spargels auf.

Im Reiche der Vögel wird es nun bald stiller. Wohl singt die Nachtigall zunächst noch, dann hört sie damit auf, ebenso wird der Nachtigall still. So ist es auch bei anderen Vögeln. In den Wäldern haben die Singvögel, die bereits zum zweiten Male zur Brut, den Juni ist der Monat, in dem uns sommerliches Blühen und sommerliche Fülle am meisten entgegentritt, denn auch in den klimatisch am wenigsten begünstigten Gegenden hat sich nun das Naturleben

völlig entfaltet. Überall schimmert das Grün noch in der natürlichen Frische, noch nicht ist kein gelbes Blatt in das frühlingshafte Grün, in den Gärten legen wir noch kein leeres Beet. Jetzt stehen auch die Felder in der Fülle ihres Fruchtbaus da. Kein leeres Feld zeigt an, daß auch diesmal auf den Sommer der Herbst folgen wird.

Freie Sportvereinigung 1895. Heute, 20 Uhr, findet im fädt. Jugendheim eine wichtige Sitzung der Handballabteilung statt, zu der alles reiflos erscheinen muß.

— **Zur Elternversammlung.** Anfolge eines Druckfehlers bericheten wir am Dienstag, daß die für Freitag angelegte Elternversammlung der Knaben- und Mädchenvereine im Gewerkschaftshaus um 2 Uhr stattfinden soll. Das stimmt natürlich nicht, die Versammlung ist auf 20 Uhr angelegt. Es wird erwartet, daß alle mit uns sympathisierenden Eltern sich reiflos einfinden werden.

— **Arbeiter-Sportklub Wernigerode.** Am Montag, dem 6. Juni, 20 Uhr, Sitzung im fädt. Jugendheim. Dazu müssen alle Vereinsmitglieder und Vorstehenden bestimmt erscheinen. Tagesordnung: Reichsarbeiterporttag.

— **Rund um die Welt.** Auf welche sonderbaren Ideen heute Arbeitlose verfallen, um nur nicht den Gemeindefürsorge zu fallen, zeigte ein auf dem Nicolaiplatz aufgelegtes Modell des Dampfes „Bremer“. Der Arbeitlose Willy Hanke aus Leipzig will diese genaue Nachbildung ohne weitere Vorlagen nur nach Postkarte angefertigt haben. Das Modell ist auf ein veredetes Fahrgestell aufmontiert und dient gleichzeitig als Wohn- und Schlafraum. Seinen Unterhalt verdient der junge Mann mit dem Verkauf von Postkarten.

— **J.-G. „Sportfreunde“ Wernigerode.** Am Freitag, dem 3. Juni, 20 Uhr, findet im Vereinslokal eine außerordentliche Monatsversammlung statt. Da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

— **Am Sonntag, dem 5. Juni, 16 Uhr,** findet auf dem Sportplatz Krager ein Großkampf statt. Sportfreunde I. gegen Union-Thale I. Da es um zwei merkwürdige Punkte geht, werden beide Mannschaften ihr Bestes hergeben. Vorher spielen die erliche Jugend und die zweite Mannschaft.

— **Meisterrprüfung im Bäckerhandwerk.** Vor der Meisterprüfungskommission in Halberstadt haben folgende Prüflinge, einige mit sehr gut, einige mit gut, ihre Meisterprüfung gemacht: Robert Schräge, Willi Cynogel, Erich Dahn, G. Henrich, W. Hentschel, Hermann Bäderig und G. Borch. Diese jungen Leute haben durch den Meisterertrag erworben. Sie haben das Recht, mit dem 24. Lebensjahre Lehrkräfte auszubilden und anzunehmen.

— **Kurtgeher.** Heute 8.30 Uhr, „Wesend im Paradies“. Der beste Schwärmer der deutschen Bühnen. Wer lachen will, wer vergessen will, der komme. Mit Arnold und Bach hat sich noch nie

jemand gelangweilt. Arnold und Bach bedeutet Training für die Lauchmuskeln. Also kommen Sie zum „Wesend im Paradies“ von Arnold und Bach.

— **Zur Rückzahlung von Hausinsolvenzschulden.** Wie bekannt gemeldet ist, tritt in der letzten Zeit auf Seiten der Schuldner von sogenannten Hausinsolvenzschulden in härtester Weise die Arbeit hervor, solche Hypotheken abzulösen, um auf diese Weise von den damit übernommenen Bindungen freizutommen. Wie der Amtliche Preussische Präfident einem gemeinsamen Rundschreiben des Preussischen Wohlthätigkeitsministers und des Preussischen Finanzministers entnimmt, erklären die Minister sich damit einverstanden, um die bestehenden Rückzahlungsschichten zu fördern, daß in Abweichung von der Bestimmung unter Ziffer 11 Abs. 2 der ministeriellen Richtlinien vom 23. 2. 1931 bei Anträgen auf Rückzahlung der Hausinsolvenzschulden von einer Rückzahlung von Zinsen, soweit diese in der Vergangenheit nach einem geringeren Satz als 3 v. H. erhoben worden sind, abgesehen wird. Die Minister erlauben die Regierungspräsidenten, die Gemeinden und Gemeindeverbände entsprechend zu veranlassen.

Aus Halberstadt

Arbeiter-Radfahrer werben.

Die Arbeiter-Radfahrer haben gestern auf dem Johannisbrunnen eine Freiluftvorstellung — und zwar gratis und franko. Das erfolgte anlässlich des Werbemonats Juni. Wer im Juni sich den Arbeiter-Radfahrern anschließt, spart die Kosten des Eintrittsgeldes. Und wer Rad fährt, sollte sich schon in seinem eigenen Interesse dieser Organisation anschließen, denn sie bietet Rechtschutz, Unfallversicherung, Radversicherung usw.

Die Radfahrer sind äußerst gefolgt in ihrer Werbung vorgegangen. Lange vor 20 Uhr, dem Beginn der Vorstellung auf dem Johannisbrunnen, war der Platz von einer dichten schwarzen Menschenmenge umflutet. Dann kamen die Motorräder angefahren. Das Tönen der Motoren rief noch viele Menschen aus den Straßen nach dem Johannisbrunnen. Darauf ritten mit Musik die Radfahrerinnen und Radfahrer, zum großen Ziel in der bunten Tracht der verschiedenen Mannschaften an.

Der Sängerbund eröffnete die Veranstaltung durch zwei Tondenzlieder. Danach nahm Gen. Müller von Arbeiter-Radfahrer-Verein Halberstadt das Wort. Er wies auf den Werbemonat Juni und die Vorteile des Bundes hin und rief zum Beitritt auf. Seinen Ausführungen schlossen sich die sportlichen Darbietungen der Radfahrer an. Die Radfahrer wollen nämlich zeigen, daß sie nicht nur einer Organisation angehören, die sie in jeder Beziehung fördert, sondern einem Bunde, der auch wirklich Sport pflegt. Offener kann nur der Sport sein, eine schöne Gestalt und Körper stützende Anmutigkeit, zur Vorführung. Zunächst wurde ein Scherz-Schulprogramm von den Radfahrerinnen gefahren. Sicher und ohne Fehl wurde er bis zum Ende heruntergetragen. Das Fahren auf dem Einrad, die geistige Kraft wirklich als Meisterinnen. Ein feiner Sechser-Reigen wurde vorgeführt. Alle Figuren, wie die Wölfe, das Karneval, die Kutsche usw. gelangen in schneller und laubender Manier. Diese Leistungen sind umso mehr hervorzuheben, als sie ja nicht auf dem glatten Parkettsboden eines Saales vorgetragen wurden, sondern auf unebenem Wege. Die gleichen Schwierigkeiten hatte auch der Einer-Radfahrer zu überwinden. Aber auch er überwand sie spielend, und wie am Scherz-Reigen drehte er seine feineren Schwingen und Sprünge. Die Knaben des Vereins traten ebenfalls auf den Platz und übertrafen mit einem Mäher-Schüler-Reigen. In Anbetracht der Länge desselben muß auch dieser als gut bezeichnet werden, obwohl einige „Schüler“ vorfielen. Für die Kampfkunst unter den Zuschauern war das Zweier-Radballspiel etwas Ausergewöhnliches. In, so ein Ballspiel ist doch noch etwas schwerer als ein Fußballspiel. Man sollte es gar nicht für möglich halten, daß auf dem Rade solche Schläge ausgeführt, solche Kurven und Stopper gemacht werden können. Die rote Mannschaft schlug die blaue mit 5:1.

Die Veranstaltung war in sportlicher Beziehung ein Erfolg für die Arbeiter-Radfahrer. Hoffentlich schließt sich auch der Erfolg an, der mit der Werbung erreicht werden soll.

Deine Zeitung ist deine beste Waffe!

Sozialist sein und eine bürgerliche Zeitung halten — das verträgt sich nicht. Die Zeitung der erwerbstätigen Bevölkerung kann nur die Arbeiter-Zeitung sein. Nur sie vertritt die Interessen des arbeitenden Volkes. Bringe diese Überzeugung auch deinen Arbeitskollegen bei. Wirb neue Leser für Deine Zeitung, die „Harzer Volksstimme“

Der Kirchspielvogt von Schlichtingen. Roman von K. von der Eider

Copyright 1931 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf
21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wachsam, wenn ihr die Wohnung zu eng ward, daß sie meinte, sie müßte auseinanderstreifen, eile sie hinaus ins Freie. Es waren immer mehrere Straßen zu durchqueren, ehe sie an die Chaussee kam. Hinter sich hörte sie klüffeln.

„Das ist die Tochter des Kirchspielvogts von Schlichtingen. Er sieht, wie sie sich wieder darauflästert hat.“

Wenn sie in Gesellschaft gegangen wäre, hätte sie es den Leuten nicht recht gemacht.

Bei Wulffs Kommen atmet sie jedesmal auf. Mit ihm kam ein frischer Luftzug herein.

Wulff hatte durch Herrn Käfers Vermittlung eine Stellung als Buchhalter in einer großen Konfektfabrik bekommen. Er mußte angestrengt arbeiten, und er tat es gern. Es flecte noch viel unübertrahene Kraft in ihm. So wurde er in kurzer Zeit seinem Chef eine große Stütze. Bald war er im Konfir, bald in der Fabrik. Dann wurde übermüde er auf dem Fußboden des Verlang. Wenn etwas häßliche, legte er selbst mit Hand an. Was ihm an taumelnden Absichten fehlte, eignete er sich durch Bücher an. Stundenlang studierte er abends. Das war Schicksal über Sie ging, müßte der Chef, daß er englisch lernte.

Wie es dies erzählte, erbot sich Meg Gotsch, ihm englische Stunden zu geben.

Das rührte ihn. Er war niemals fremdlich zu ihr gewesen. Sie war ihm immer feiert vorgekommen, und er hatte die Kotterliebe. Er wollte nicht mit sich spielen lassen. Deshalb äußerte er, ihr Überleben anzunehmen, so sehr ihm daran lag. Sobald er sich verpflichtet, verlor er seine Sicherheit ihr gegenüber.

„Sie lernen sich Deutsch und ich lerne Sie Englisch“, schlug sie vor, da müßte er ein.

Von dieser Zeit an kam Wulff zweimal die Woche und arbeitete von acht bis neun Uhr abends mit Meg zusammen. Den einen Abend wurde Deutsch gelernt, den anderen Englisch.

Sie nahmen es beide sehr ernst mit dem Lernen.

„Ich bin auf das Deutsche lernen so“, sagte Meg. Sie hätte ihre Hände und schüttelte sie. Das sollte ihnen Eifer andeuten.

Wulff stellte sich pünktlich ein. Dann gingen sie in die beste Stube. Meg zündete die Nadelampe an, nahm die gestiftete Decke vom Tisch und setzte sie sorgfältig zusammen. Das würde Wulff mit einem Geiß gelan haben. Es war großzügiger. Freilich so ordentlich wäre es dann nicht geworden.

Wie genau die kleine Mädel alles aufstellte: die Tinte, die Heft, links die Bücher. Sie sah immer an derselben Stelle, auf demselben Stuhl und hielt den Kopf geneigt, daß das Licht darauf fiel. Dann schüttelte die eine Seite ihres Haars reigenden und die andere blieb dunkel. Das war wieder ihre Kette.

Ihre Augen lagen ihm jedesmal groß und steuernd an, wenn es in den Jahren mal zurückblühte.

„Doch ich bin ihnen nicht Dant schuldig. Da werde ich sie doch in der Not nicht verlassen.“

„Was merkwürdig, wie sie immer bei der Sache war. Ihre Gedanken schweiften nie ab wie seine.“

Eines Sonntags besuchte er mal wieder seine Pflanzgebern. Er kam jetzt leiten hinaus nach Schlichtingen.

Es herrschte jedesmal große Freude, wenn er kam. Die Schusterin ludte Kaffee und holte Rahm und Badewert. Der Schuster langte die Zigarren hervor, die er sich extra für den „Kooplam“ hielt.

„Du dem normalen Kirchspielvogt seine geht du nicht mehr, mein Schützen“, fragte die Schusterin.

„Doch ich bin ihnen nicht Dant schuldig. Da werde ich sie doch in der Not nicht verlassen.“

„Na, wenn solche Gefühlsdramen passieren, hört doch die Dantarbeit auf. Da leidet doch dein Ansehen unter. Du bist erlicher Leute Kind.“

Wulff ludte zusammen. Die Wite fuhr fort:

„Den letzten Tag, als sie fortzogen, sah ich noch die Deern, die hatte ich ausgeputzt wie ein Krinze und war so lustig. Ha — die wissen nichts von der Not.“

„Als ob die Lebensfreude nicht auch zur Not werden könnte.“

„Das verleihe ich nicht. Ich meine man, wenn einem ein Vater im Zuchthaus liegt, denn soll er sich nicht mühen.“

„Aber die Kinder können doch nicht für die Schuld der Eltern.“

„Na — aber sie sollen nicht mit Hilfe gehen, so groß wie Pfandbettel, und noch mit Febern obenau.“

„Arme Ball“, dachte Wulff, „weil dein Vater eine Schuld gegangen hat, sollte dir jede Lebensfreude verlag sein, solltest du nicht glücklich werden dürfen? Wird du das aushalten, Ball Hellmann?“

Er sah sie vor sich, das prächtige, voll entwickelte Weib mit der gebämpften Brust in ihrem Kleid, mit dem blauen Anzug und den roten durfligen Gliedern. Wein — Ball würde es immer aushalten.

Sie hatte den engen Schlafmüffel dem Wind und Wetter draußen vorgezogen. Aber eines Tages würde sie es nicht mehr aushalten können in dem Schlafmüffel . . . was dann?

Als Wulff am Abend in die Stadt zurückkehrte, trieb es ihn, an der Hellmanns Wohnung vorbeizugehen. Das Wohnzimmer war erleuchtet, aber es dünkte ihm doch zu spät, noch einzutreten. Darinnen spielte jemand Klavier und sang dazu. Er fand einen Augenblick und hörte. Nein, es war nicht Ball. Wenn die spielte, dann sang es in milder Leidenschaft. Es war sicher Meg. Sie spielte sehr korrekt und sang mit ihrer hohen Kinderstimme ein schüchternes Lied. Das handelte von der Noie, die der Gelang der Nachtigall nicht schlafen ließ.

Er ging weiter und dachte, ob Ball wohl in einer Ecke des Zimmers saß, und mit heißen Augen zuhörte, oder ob sie auf und ab ging und die Hand aus den Fingern schüttelte. Diese Vorstellungen quälten ihn.

Er kam an einem Tanzlokal vorbei, aus dem ein heller Schußschein auf die Straße fiel. Man hörte Balzgeräusch und Stimmengewirr und sah an den Wänden die Schatten der tanzenden Paare. Es war kein feines Lokal.

Vor der Tür standen einige neugierige Frauen. Da fluchte er,

Heimstätten-Baugenossenschaft.

Dem vom Vorstand der Baugenossenschaft für das Geschäftsjahr 1931 vorgelegte Geschäftsbericht entnehmen wir folgende bemerkenswerte Einzelheiten:

Trotz Regen- und Geshaltsbau, verkrüppelter Arbeitszeit und immer weiter wachsender Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Herabdrückung der Lebenshaltung haben es unsere Mitglieder auf sich genommen, die durchgehenden hohen Wohnungsbaugebühren, bedingt durch die hohen Bauforderungen und die noch höheren Zinssätze für das Bauplatzkapital, weiterzutragen, für ihre Wohnbedürfnisse Einzahlungen auf andere Bauten auf sich zu nehmen. Wenn das nicht immer und nicht bei allem der Fall war, so befähigten diese Ausnahmen die Baugenossen.

Nach der Jahresbeschlusse brachte die 4. Vorstandssitzung einige Erleichterungen, die sich aber erst im kommenden Geschäftsjahr auswirken kann, durch die Zinssenkung für die 1. Hypothek. Genügen kann diese Erleichterung aber für die Neubaugenossenschaften auf keinen Fall, denn ganz abgesehen davon, daß die Mieten für diese weit über, die Einkommen aber vielfach unter dem Friedensstand liegen, ist der vollkommen unzulässige gemordene hohe Unterlohn zwischen den Miet- und Neubaugenossen bestehen geblieben, sogar durch die generelle Senkung der Mieten noch weiter vergrößert worden. Die durch die Zinssenkung gemindertem Erparnis konnten leider nur zur Herabsetzung eines Teiles der Mieten verwendet werden, die wegen der hohen Bauforderungen aus den letzten Baujahren viel höher waren, als die Mieten der Heimstätten gleicher Größe aus früheren Baujahren. Dieser Grundlag in jeder Baugenossenschaft voll sein und bleiben die Gerechtigkeit, sie aber wäre großlich verfehlt worden, wenn die Zinssenkung zu einer proportionalen Umlage auf alle Heimstätten gleichmäßig verwendet worden wäre. Klar muß auch einmal ausgeprochen werden, daß die Wohnungsbaugebühren in den einzelnen Heimstätten nicht nach dem Einkommen, wohl gar nach dessen Veränderlichkeit der Ansobere messen werden können, sondern ganz allein nach dem Wohnwert. In den Aufsichtsrat wurden anstelle planmäßig ausfallender Mitglieder neu gewählt die Mitglieder Fuhrmeister, Gindemann, Wilmshöfer, wobei bemerkt das Mitgliedsetzung. Die Besetzung des Vorstandes blieb unverändert. Der Wohnungsbau hat auch im Berichtsjahr weiter geruht. Die Gründe dazu liegen auf der Hand; zu hohe Bauforderungen und zu hohe Zinssätze bedingen Miethöhe, die heute nicht mehr getragen werden können. Aber ein wesentlicher Umstand muß vornehmlich von Baugenossen jenseitig besonders beachtet werden; immer wird neuerdings die Frage zu stellen sein: Beschäftigt am Orte des Wohnortes die Lage auf dem Arbeitsmarkt die Erhaltung der Wohnungen? Genügt es, daß die jetzige Arbeitslosigkeit nicht bestehen bliebe wird; ähnlich umgekehrt aber ist, wo den heutigen Arbeitslosen Beschäftigung gegeben werden kann. Wir setzen zweifellos vor einer Umkehrung größten Ausmaßes; sie wird langsam vor sich gehen, sie wird aber immer zu der Überzeugung führen müssen: Findet der Bewerber an der Neubaugenossenschaft in ihrem Standort dauernd nützliche Beschäftigung und Verdienst? Baufilos und planlos Wohnungen zu bauen, lediglich um den Baugewerbe die ganz notwendige Beschäftigung zu bieten, muß heute niemand mehr vertreten, noch weniger verantwortlich können. Bei der Arbeitslosigkeit ist endlich der Wegweiser Weg vom Heineplatz bis zum Damalhofweg gesteckt worden. Hierdurch haben unter Heimstätten in der Beschäftigung am Damalhofweg erheblich gewonnen. Selbstverständlich haben dafür Opfer gebracht werden müssen. Als die Stadt mit diesem Baugewerbe heranzutreten, entschlossen sich Aufseher, Wilmshöfer und Wilmshöfer für diese Arbeit einzutreten. Wir haben über die von uns der Stadt antragbar für Straßenerweiterung vertraglich geschuldeten Beträge hin und her 16.000 RM als Tilgung und zum Teil als volle Bezahlung bereits ausgeführt. Begarben aufgetragen und bezahlt, die 1931 fälligen Beträge, rund 21.000 RM. Die Kapital-

leistungen für Darlehen müssen an anderen Stellen geleistet werden, auch sind Bauforderungen dazu verwendet worden. Der niedrige vorgelegene Weg der Umschuldung ist bei vielen Baugenossen jenseitig, so auch uns, verriepert dadurch, daß eine solche zunächst einmal starke eigene Mittel voraussetzt, die in diesen Monaten nicht angeliefert werden können, zum anderen aber auch damit, daß die 4. Vorstandssitzung die Zinssätze für die 1. Hypothek nur die für die bis zu ihrem Fallterminen grundbuchlich eingetragenen Darlehen trifft, daß also heute auf dem Schwarzmarkt mit nur 2,85 und 3 Prozent für solche Gelder, noch dazu bei vielfachigen Disagio, gefordert werden. Soll die Umschuldung wirklich vorantreiben, so wird für die Baugenossen jenseitig das nur der langsame geübliche Weg über die Baupartikulationen übergeben. Wie sich aus der Bilanz ergibt, ist die gesamte Bilanzlage zwar sehr angepannt, aber die Grundlagen sind vollkommen gesund. Vielleicht hätte es sich empfohlen, eine Dividende für 1931 überhaupt nicht auszuschütten und den gesamten Reingewinn für Rücklagen zu verwenden. Wenn wir trotzdem eine geringe Dividende von 3 Proz. vorziehen, so deshalb, um die Gesellschaften, die am Heimstättenbau gar nicht selbst beteiligt sind, nicht ganz leer ausgehen zu lassen. Für unsere Mitglieder heißt das Gebot der Stunde: Selbstlos! Selbstlos am Geld, selbst unter Opferung anderer Bedürfnisse, festhalten an der Heimstätte, die mehr sein soll, als nur die Befriedigung des Lebensnotwendigkeits. Unserer Heimstätten mit ihren Gärten sollen immer wieder die Zukunftsfähigkeit sein, die uns mit dem Boden verbinden, den Familienheim pflegen und über die Notzeiten hinweghelfen.

Die Bilanz schließt mit einem Gesamtbetrag von 2.062.275,92 RM als Vermögen und Verbindlichkeiten ab; die Gewinn- und Verlustrechnung auf beiden Seiten mit 144.657,86 RM. Bemerkenswert sind die bei diesem Stande vorgenommenen Maßnahmen: Abschreibung in Höhe von 50.524,24 RM, die verhältnismäßig geringen Mietrückstände von rund 1800 RM; Mietaufschüsse werden überhaupt nicht ausgewiesen; heftiges Bemühen der inneren finanziellen Festigkeit, einer sorgfältigen Geschäftsführung und eines starken Gemeinschaftsgeistes der Mitglieder dieses Unternehmens.

Die ordentliche Hauptversammlung der Baugenossenschaft fand am 28. Mai statt. Nach Eröffnung durch den Aufsichtsratsvorsitzenden Wille und einem ehrenvollen Gebeten für das verstorbenen Mitglied Döberlein erläuterte der Vorstand den Geschäftsbericht und trug die Bilanz vor. Der Aufsichtsrat berichtete über die Bilanz und Geschäftsberichten. Der Aufsichtsrat schloß von aus dem Reingewinn 3 Prozent Dividende ab die voll eingezahlten Geschäftsanteile auszuschütten und den Rest für Rücklagen zu verwenden.

Alle Beschlüsse über Genehmigung der Bilanz, Verteilung des Reingewinnes und Einsetzung des Vorstandes wurden von der Versammlung einstimmig und ohne Ausrede gefaßt, für die Geschäftsführung die beste Anerkennung. Bei den Ergänzungen des Aufsichtsrats wurden die ausgenannten Mitglieder W. Mann, B. Jähling, R. Ah und E. Sinning wiedergewählt. Sodann wurde der oben erst eingegangene Bericht des Verbandsreferenten über die gesetzliche Revision der Aufsichtsrats und Vorstandes der nächsten Hauptversammlung unterbreitet werden wird. Der über das Jahrgeschehen der Baugenossenschaft in mündlicher Weise berichtet hat und dem Vorstande stets ein zuverlässiger, stets hilfsbereiter Mitarbeiter war, wurde vom Aufsichtsratsvorsitzenden der Dank der Versammlung für seine gesellschafliche Betätigung und die besten Wünsche für die Zukunft in seinem neuen Berufsort ausgesprochen.

Zum Schluß folgten einige Berichtsergebnisse des Vorstandes und Entgegennahme von Anregungen aus dem Mitgliederkreise.

der Spiegelstraße gebracht, wo er seinen Bombenanschlag ausführen konnte. Durch den Rauch und die Fehlmache des Betrunkenen war ein Menschenanruf entstanden.

Ein fälliger Offenbarungsdienst. Dem Gärtner Sch. aus Dudenberg ging es, wie in vielen anderen Geschäftsjahren, schlecht. Er konnte die Forderung über 100 RM nicht bezahlen und mußte deshalb den Offenbarungsdienst leisten. Das wurde für ihn zur Fallgrube. Er verschickte nämlich in dem auszufälligen Vermögensverzeichnis eine ganze Reihe von Vermögenswerten, so z. B., daß er

* 25 Jahre im Dienste der Krankenpflege. Unser Genosse Gustav Engerhardt, der jahrelang auch Stadtratsmitglied unserer Partei war, feiert heute ein Jubiläum. Er ist mit dem heutigen Tage 25 Jahre in Diensten der Krankenpflege. Die ersten Jahre seiner Krankenpflegetätigkeit fallen nach Reichenbach (Bogland), wo Genosse Engerhardt auch geboren ist. Dann war er einige Zeit in der Krankenpflege in Frankfurt an der Oder tätig, und schließlich trat er am 1. März 1915 in den Dienst der hiesigen Allgemeinen Orts-Krankenpflege. Der Genosse Engerhardt, der stets regen Anteil am Parteileben nimmt und sich auch bei der Gründung des Reichsbanners aktiv betätigt, ist allen Genossen und Genossinnen unserer Stadt bekannt. Wir gratulieren ihm zum heutigen Jubiläum und wünschen ihm noch viele Jahre in seiner vorzüglichen Tätigkeit und seinem würdigen Schimmer.

* Schützenfest. Der Bürger-Schützenverein veranstaltet vom Sonntag ab sein Schützenfest. Das ist für uns und wieder eine Abwechslung im großen Einzelnen, denn mit dem Kreisfesten ist so immer ein Jahrmärtscharakter verbunden. Und wer nur ein paar Groschen übrig hat, der geht hin und gönnt seinen Kindern diesen Lichtfest. Die Schützen eröffnen ihr Fest bereits am Sonnabend mit einem Zapfenstreich. Sie treten in der Spiegelstraße an, geben dort ein Platzkonzert und marschieren durch Schanzstraße, Kreuzweg, Köhleringstraße, Mühlentor, Kreuzweg, Markt, Martinikirche, Johannisweg, Gerberstraße, Markt, Antoniusstraße nach dem Schützenwall. Am Sonntag, den 11 bis 13 Uhr findet das erste Schießen statt. Am Montag geht das Preisfestessen weiter. Anschließend erfolgt die Proklamierung der Schützenkönige. Abends vereinigt ein Ball die Schützen und ihre Freunde im Schützenwall. Am Sonntag, dem 12. Juni, findet das Heine-Budweiser-Geschäftsessen statt. — Auf dem Schützenwall wird vor Freude oder Halberbitter aufbauen: eine Autobahn, ein Fingerring, eine amertanische Ledertasche, ein Fahrrad, eine Krefel, eine Schminke, ein Schminke, ein Waldhorn, eine Waide, die Motorsport bringt und ein Militär-Karussell. Wer sich noch näher orientieren will, beachte bitte die Inserate in unseren nächsten Nummern.

* Kirchenfest in der Martinikirche. Die beiden, am nächsten Montag in der Martinikirche zur Ausführung gelangenden Werte: das Dreifachkonzert in Form von Händel und die Kantate: Gott, der Herr, ist Sonn und Licht, gehören zu den wertvollsten Gaben der Kirche. Die Händel-Konventionen sind an sich in sich selbst und interessanter melodischer Mannigfaltigkeit kaum wieder von einem feineren anderen erreicht. Dem Organisten ist Gelegenheit gegeben, seine technischen und Registerfähigkeiten auszuwerten, ohne daß der Eindruck des Virtuosen erweckt wird. Die Kantate ist ein Werk voller überreicher Linien und Umroutungen. Zusammengehalten durch farbige Trompeltöne, die in dem Mittel- und Höhepunkt sich als Gegenmittel zu dem bekannten Choral ergeben, ist das Werk von einer selbst für Bach seltenen Geslossenheit und Einheitslichkeit.

* Sonderbarer Zusammenstoß zwischen Pferd und Motorrad. Gestern gegen 13:30 Uhr wollte ein Berliner Motorradfahrer aus Halberstadt hinausfahren. Während sich er vor sich drei Radfahrer, die aber nicht vorfahrtsfähig rechts, sondern links fuhr. An gleicher Höhe mit ihnen fuhr die Kuhle des Durdurchs-Kollers. Zwischen Radfahrertrupp und Kuhle wollte der Fahrer hindurch. Dabei freiließ er mit der Lentenlage das Gabelstiel, wodurch er zu Fall kam. Das Rad erlitt Beschädigungen am Tank, an der Verrichtung, an der Gabel, am Kotflügel und an der Lampe. Der Fahrer selbst kam mit dem Schwanz davon. Das Sattelstiel erhielt am linken Hinterende eine Pfeilwunde.

* Das gefährliche Beschäftigungsschreiben. Der Kaufmann L. aus Berlin war für eine Firma als Reisender tätig. Während seiner Tätigkeit kam er auch nach Weidenhausen. Hier unternahm er seine Beschäftigungsfahrt stets mit einem Mietsauto. Nach Schluß seiner Tätigkeit hatte er bei dem Autobesitzer noch 130 RM Schulden. Sie vereinbarten deshalb, daß ein Warenposten, den der Autobesitzer von der Firma bekommen hatte, für die Forderung verrechnet werden sollte. Der Autobesitzer verzögerte aber, um sicher zu gehen, eine Bestätigung von der Firma. Der Reisende ließ nun von seiner Tochter, die in Berlin wohnte, ein solches Beschäftigungsschreiben ausfüllen und mit dem Namen des Firmeninhabers unterzeichnen. Später aber ließ sich die Firma auf nichts ein. L. erhielt nun wegen Betrugs vom Halberstädter Schöffengericht 2 Monate 1 Woche Gefängnis. Die Tochter wurde dagegen freigesprochen, da sie nach Ansicht des Gerichts nur unter dem Zwang des Vaters gehandelt hat.

* Mord, wenn Du einen Affen holst. „Dann halt Du Mut“, so heißt es in einem Scherz. Und einen Affen und Mut hatte auch ein hiesiger Schloffer. Der Mut ging zu weit, daß er auf dem Breitenweg und gleichmäßig Personen besichtigte, so daß die Polizei einschreiten mußte. Er wurde nach dem aufnahmefähigen Haus in

„Lall“
„Ja, ich bin's. Ich ging noch ein wenig spazieren. Da landete mich die Muffel. Drinnen wird getanzelt. O, wenn ich nur einmal in meinem Leben tanzen könnte!“ Ihre Augen glühten.

„Er zog sie mit sich fort. „Kommen Sie, Lall. Das geht doch nicht. Sie können hier nicht stehen bleiben.“

„Er begriff, wie das heisse Blut in ihr wallte, wie sie sich Gewalt antun mußte, um sich zu beherrschen. War was würden die Leute sagen, wenn die Tochter des Zuchthausers im Tanzaal auftaucht?“ Er sah sie von der Seite an. Sie trug einen außerordentlich großen, wenn auch schwarzem Hut und überhaupt eine auffallende Erscheinung.

An der Straßenecke sah er einen fatter Lausitzer entgegen. Lall schauerte zusammen.

„Es ist Winter“, sagte sie, „und der Sommer ist vergangen, ohne daß ich ein einziges Mal die Sonne habe spüren können.“

„Er nickte nach.

„Doch, sie hat geschienen, Lall. Sie scheint sogar in Ihre Fenster. Sie müssen sie nur öffnen. Ich erinnere mich, daß Weg am Fenster sah, und die Sonne schien direkt auf ihre Haar.“

„Ja, Weg, die versteht es, den Sonnenstein zu finden.“

„Versuchen Sie es doch auch, Lall. Glauben Sie mir, so arm ist das Leben nicht, daß es gar keine Freuden für Sie hätte.“

„Wie hing Sie denn an Ihre Fenster und kamen mich doch so genau. Sie wissen doch, ich bin nur Fäule. Für meine Freuden bin ich nicht geschaffen.“

Der Ton ihrer Stimme schloß ihm ins Herz. Es war ihm, als ginge da jemand neben ihm, der hungerte und durstete und er konnte nicht helfen, weil er zu arm und zu schwach war.

Vor ihrer Tür verabschiedete er sich. An diesem Abend sah er noch lange in seinem Zimmer über dem englischen Wörterbuch. Er wollte und mußte es schnell vorwärts bringen, wenn er sie retten wollte.

„Hören — hören? Was hat die Götze? Sie lauzerte rings um sie her. Sie lag in ihrem eigenen lebensunwürdigen Herzen.“

Grundzwanzigstes Kapitel.

Lall ging ihre eigenen Wege. Die waren nicht gut und nicht schlecht. Die Mutter ließ sie gewähren. Sie war ja längst über alle hinausgewachsen. So kam es, daß sie monatlich hunderttausend in den Straßen oder auf der Chaussee umherwanderte und erst nach Hause kam, wenn es schon dunkel war.

„Was sollte sie auch zu Hause anfangen, zwischen all den Fragen? Wesen und Mühsalern konnte sie nicht immer. Das Denken und Träumen war ihr zur Qual geworden, und die Tage und Nächte waren so endlos lang.“

Lall wurde blasser, schmaler, ihre Augen hatten dunkle Ränder; aber das gab ihr nur neuen Mut.

Eines Tages stand sie vor einem Schaulenfer, in dem einige neue Modellsätze ausgelegt waren.

Lall sah sie sich an. Der eine bunteste war würde ihr gut stehen. Sie gebraucht einen neuen Mantel. Den gemendeten würde sie niemals tragen. Sie konnte ihren Blick kaum losreißen, dann, als sie sich abwendete, sah sie noch, wie ihre eigene Figur sich im Schaulenfer spiegelte. Hinter ihr stand ein Herr. Ihre Blicke trafen sich im Spiegel. Radsch drehte sie sich um. Was wollte er von ihr? Wer war er? Sie sah ihn mit einem stolzen Blick an, der zugleich Besatz und Mißtrauen enthielt.

„Gedanken lieferte er der Frau. Er war keiner von denen, die sich durch einen Blick einschüchtern lassen.“

Er wandte sich zum Gehen.

„Gestatten Sie, daß ich Sie begleite, Fräulein Hellmann?“

Wieder glitten ihre Augen über ihn hin. Sie nahm wahr, daß er ein junger Mann Ende der Zwanzig sein mochte, daß er nicht gerade hässlich und dümmel ausah und nebenbei in einem gewissen Ölgang gefehlet war. So isten vermochte sie in seinem Ansehen nicht noch von innerem Leben.

„Was sollte ihr dieser gleichgültige Mensch? Zu anderer Zeit würde sie ihm wahrlich nicht, ohne ein Wort zu sprechen, den Rücken zugekehrt haben; aber dieser Stolz war längst dahin.“

„Ich erinnere mich nicht, Sie zu kennen.“

„D. ich bin Ihnen einmal vorgeführt worden bei Direktor Hamdors. Es ist einige Jahre her. Mein Name ist Steinhoff.“

Lall erinnerte sich allmählich. Ja, es war schon mehrere Jahre her. Er war damals auch ein richtig dummer Junge. Sein Vater sollte Millionär sein. Aber was sollte dieser junge Mensch von ihr?

Ein eigentümliches Gefühl glomm in ihr auf, als hätte sie einen Schluß Schwestern Weins getrunken. Deshalb sollte sie nicht ein paar Worte mit dem jungen Mann wechseln? Er war doch einer aus ihrem Kreise.

Er warf ihr einen Schuljungenblick zu, halb schüchtern, halb

mehrere hundert Pflanzen habe, daß er seinen Bruder für ein Darlehen Pflanzen übergeben habe usw. Die Antragsbehörde nahm an, daß er diese Dinge nichtiglich veräußert habe, um sie für einen erst. Die Anträge des Gläubigers zu entziehen. Er hatte sich deshalb gegen Weindor von dem Halberstädter Schwurgericht zu verantrauen. Der Staatsanwalt hielt ihn auch für überwürrig und beantragte 1 Jahr Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und dauernde Gedessenfähigkeit. Das Gericht konnte sich jedoch nur von einem sehr geringen Faltsch überzeugen und erteilte auf 6 Monate Gefängnis.

„Ich möchte, so gern mal mit Ihnen zusammen sein.“ sagte er.

„Gehen Sie zu meinem Vergnügen?“

„Nein — zu meinem.“

„Sie gehen niemals aus?“

„Doch, ich gehe täglich spazieren.“

„Daher ist Sie dann begleitet?“

„Sie waren den Kopf jurist. Nein, so leicht ergab sie sich nicht.“

„Weshalb Sie morgen gehen?“ fragte er.

„Ich weiß es nicht. Wie es mir paßt.“

„Wohin Sie gehen Sie immer spazieren?“

„Wohin meine Laune mich führt.“

„Ach, Sie haben Launen.“ sagte er mit komischem Ersprechen.

„Wohin gehen denn die? Vielleicht die Schlichtinger Chaussee?“

„Nein.“

Lall zuckte zusammen. Anfangs war sie jeden Tag dort hinausgewandert, bis sie das Dorf und den Eisenhof sah. Jetzt mußte sie diesen Weg. Wenn sie die Wunde jeden Tag von neuem aufriß, heilte sie niemals.

„Was sehen Sie mich so an?“

„Sie haben solche schöne Figur.“ murmelte er, „und Ihre Augen...“

„Was ist mit meinen Augen?“

Er antwortete nicht. Er tat bedrückt. Dadurch gewann er sie leichter.

„Sie sind komisch?“

„Daher ist Sie mal wiedersehen?“ hat er mit kreuzweisem Blick, der ihm ausgeglichen gelang und ihn gut freudete.

Sie lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitsgebietskonferenz

für die Ortsvereine im westlichen Teil des Kreises Halberstadt.
Am Sonntag, dem 5. Juni, nachmittags 2 Uhr, wird beim Gastwirt Hofmeister in Ubenode eine Arbeitsgebietskonferenz für die Ortsvereine Ostermied, Schauen, Müttgenrode, Spornburg und Ubbenderode abgehalten.

Tagesordnung:

1. Kapitalistische Wirtschaftskrise oder sozialistische Planwirtschaft? Referent: Herr Köfing, Göttdenerode.
 2. Die politische Situation und wie werden wir weiter für Partei und Presse. Referent: Fr. Schütte, Halberstadt.
- Anschließend der politische Spannung, die über uns lastet, darf wohl erwartet werden, daß alle Funktionäre, insbesondere unsere Kreisrats- und Gemeinderäte aus den genannten Orten reiflich an der Konferenz teilnehmen. Mit Parteizug Fr. Schütte.

Aus Ostermied

am 9. Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer in Magdeburg, der Annahme harter Bauhöhe in Halberstadt, befehlen den Herrn Ernst Seydel aus Helmstedt, Richard Hartmann aus Spinnigen (Witten) und Schmidt aus Dröbde (Altmar) die Meisterprüfung als Maurer- und Zimmermeister. Die drei jungen Meister erhielten ihre technische Ausbildung durch die Meisterturfe für das Baugewerbe in Ostermied-Harz.
am 15. Jahre Reichsbund! Anlässlich des 15jährigen Bestehens des Reichsbundes der Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen veranstaltete die hiesige Ortsgruppe im „Waldhaus“ ein gemeinsames Besamensein. Der Vorsitzende, Kamerad Schütz, begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und erklärte in kurzen klaren Worten Zweck und Ziele des Reichsbundes. Bürgermeister Hartmann, welcher als zweiter Redner sprach, fand warme und anerkennende Worte für die Opfer des Weltkrieges. Kamerad Köhler, das über die Wünsche des Kreisverbandes Halberstadt. Die Glimmlinde des Kreisverbandes Beringerode brachte Kamerad Klein zum Ausdruck. Den unterfallenden Teil des Abends bestrahlte das schenliche Mitglied des Donatensängers, Herr Kotsch. Unter großem Beifall brachte er deutsche und russische Volkslieder zu Gehör. Drei Musikchöre der Kapelle Gagemann folgten für die multifacette Unterhaltung. Ein fröhliches Längchen vereinigte die Festteilnehmer in voller Harmonie. Die Veranstaltung war dazu geeignet, die Sorgen des Alltags für einige Stunden zu vergessen.

Kreis Halberstadt

Löffelrode, 2. Juni. Bereunbungen. Kaum hatte der Gen. Schneider die Gefühle als Gemeindevorsteher wieder übernommen, da wurde von den Nazis der Schmuckkäbel über ihn wieder ausgegossen. In der Halberstädter Nazizeitung kam in einem Artikel so recht ihre Wut zum Ausdruck. Die Ueberchrift „Marx im Einzelraum“ war selbsterklärend. Auch von einer großen Siegesserie war die Rede, die in der Zukunft für den Sozialismus sich zeigen werden. Von dieser Welt natürlich kein Mensch etwas. Auf das ganze Geschriebel näher eingegangen, erklärt sich, denn es ist ja doch alles erlogen und erfunden. — Am Sonnabend, dem 4. Juni, findet in der Gastwirtschaft von Karl Försterting eine wichtige Parteiverammlung statt, wozu auch Gesinnungsgenossen eingeladen sind.

Aus Dimesleben

o. Troß allem unüberdärligen Treue und Ehrernut für die sozialistische Arbeiterbewegung. Dieses war die Stimmung, die in der sehr aufsehenswerten Funktionärsprüfung der Eisernen Front vorberherrschte. Genosse Ernst Schumacher-Magdeburg legte in sehr eindringlichen Ausführungen „Die politische Lage“ dar. Eingehend wurden die politischen Verhältnisse der Welt und Deutschland besprochen. Die größte Gefahr der neuen Reichsregierung ist, daß wir außerpolitisch abgeschnitten sein werden und eine neue Isolation herbeiführt. Zum Schluß ermahnte Genosse Schumacher, die Kräfte und den Kampfeswillen für die sozialistische Bewegung zu bezeichnen. In der Zwischenzeit, an welcher sich die Genossen Bauermeister, Herzberg, Köhler und andere beteiligten, kam zum Ausdruck, daß wir in Zukunft noch aktiver sein müssen. Nachstehende Entschließung fand die einstimmige Annahme: „Eine starkbefugte Verammlung aller Funktionäre der in der Eisernen Front zusammengeschlossenen sozialistischen Organisationen, erklärte nach einem Vortrag des Genossen Schumacher über die politische Lage für die Zukunft stärkste Aktivität und unerschütterliche Treue für Sozialismus und Republik. Gerade die gefährliche Gefahr stellt unsere Kraft und unseren Willen zu jedem Opfer für die Ziele der sozialistischen Arbeiterbewegung.“ Das Schlußwort des Genossen Schumacher klang aus in den Worten: „Die Gegner können uns juridieren, aber nicht besiegen. Wägen sie an die niedrigen Instinze der Menschen appellieren und mit Intrigen arbeiten. So einige die Arbeiterklasse ist, je schneller geht der Spieß vorbei! Der Sozialismus lebte trotz Sozialistengeß!“ Mit einem kräftigen „Frei Heil!“ konnte Genosse Bauermeister die Sitzung schließen.

Aus Schwanebeck

ig. 40 Jahre Freiwillige Feuerwehr. In diesen Tagen hat es sich zum 40. Male geöhrt, daß die hiesige Freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen wurde. Seit 1876 find wohl wiederholt Anzueignungen dazu gemacht worden, aber erst 1892 konnten diese in die Tat umgesetzt und von 39 Männern eine Wehr von Bestand gegründet werden. Von diesen 39 Gründern sind noch 7 Mann am Leben und nehmen noch heute regen Anteil an dem gedeutlichen Wirken unserer Wehr. Sie sind nun mit einem Diplom bedacht worden. Freiwillige Spenden, reichliche Zufüsse seitens der Stadt und persönliches Eingehen aus allen Schichten der Bevölkerung haben nun die Wehr zu dem gemacht, was sie heute ist. Das 40. Stiftungsfest am letzten Sonnabend und Sonntag war gleichzeitg verbunden mit dem 10. Kreisfeuerwehrtage. Besondere Tag, zu dem von 32 Wehren des Kreises 30 erschienen waren. Aufgeregter Tage war die Teilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung, an der Schiedung der Ehrungen und den Besuch der Veranstaltungen bestehenden oder unterhaltenden Anhalts. Sämtliche Gesänge und Turnspiele der Stadt, gleich welcher Richtung, haben zur Verbönerung des Festes beigetragen, denn selbst das überaus schlechte Wetter feinen nennenswerten Abbruch tun konnte. —

ig. SPD. Eine dringende Funktionärsprüfung findet am Donnerstag, dem 2. Juni 1932, 20.30 Uhr, im „Deutschen Haus“ statt. Aussprache über die geschaffene politische Lage durch den Aktivist der Reichsregierung.

ig. Das Bezirks-Sängerkreis des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes findet am Sonnabend, dem 11. und Sonntag, dem 12. Juni, in unserer Stadt statt, worauf der hiesige Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“ schon heute aufmerksam macht und die Bürgerpflicht tut, ihn mit Quartieren gütlich unterstützen zu wollen.

Mitteldeutsche Rundschau.

Die neue Talperre im Oberlat.

Braunlage. Am Oberlat wird zurzeit die zweite Talperre der Harzmoorwerke gebaut, die bei 32 Millionen Kubikmeter Füllungsvermögen und einem Rollstromband von 10,3 Millionen MT, gleich der Schüttalperre ein Kulturwert ersten Ranges besitzt. Nachdem die Wintermonate hindurch die Arbeiten im Freien geruht haben, find sie jetzt wieder in vollem Gange. Der Bau der Dämme, sowohl der Hauptperre als auch des Vorbetriebes, ist schon ziemlich weit fortgeschritten. Die Sperre liegt an der Strecke Bad Lauterberg-Braunlage und ist von der Station Oberlat in fünf Minuten von Fußgängern zu erreichen.

Ebbilder Verheerungsfall.

Schlaf. Am Dienstagmorg gegen 1.30 Uhr wurde auf der Bobberide ein aus der Stadt kommender Radfahrer Kluge aus Güsten von einem Braunschweiger Diebstahlmann erfaßt und zur Seite geschleubert. Er fiel so unglücklich, daß ihm ein Rad über den Kopf und ein anderes über den Kopf ging. Der Radfahrerswerte war sofort tot. Ein zufällig vorüberkommender Kriminalbeamter stellte sofort den Laubendfall fest. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, jedoch ergaben die Befragungen von Augenzeugen, daß der Radfahrer in übermäßig schnellem Tempo den Prinzenberg herabgefahren ist.

Verheerungsfall im Schacht Berlegh.

Schlaf. Durch ein herabstürzendes größeres Schieferstück wurden dem Bergmann Döbel im Berlegh-Schacht der linke Fuß zerquetscht. D. wurde dem Knappschichtstankenhaus in Leopoldshall ausgeführt.

Den Geliebten mit dem Ziel überfallen.

Solzweil. Vor einiger Zeit hatte Hedwig Spricht in Kauflich (Kreis Osterburg) ihren Geliebten, den Gelpannführer Thunide, als dieser im Bett lag und schlief, überfallen und mit einem Blei schwer verletzt. Das Motiv zu dieser Tat war Ehrgeiz. Die Täterin konnte damals nicht gefaßt werden. Ihr Raubdurst war damit jedoch noch nicht gestillt, denn jetzt hatte sie sich erneut in das Zimmer ihres ehemaligen Freundes geschlichen und ihm einen Anzug vollständig geschmitten. Ferner beschädigte sie noch ein auf dem Hofe seines Arbeitgebers liehendes Motorrad. Das Mädchen flüchtete darauf nach Gausfeld (Kreis Solzweil), wo es sich auf dem Hausbesitz des Landwirts Michaels verborgen hielt. Dort konnte es endlich erfaßt und festgenommen werden. Es wurde in das Solzweilger Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Schwerer Autounfall bei Aken a. d. Elbe.

Aken. Am Mittwoch mittag gegen 12 Uhr ereignete sich auf der Chaussee Calbe (Saale)-Deßau (Anhalt) in der Nähe von Lüderitz ein folgenschwerer Autounfall. Infolge Klagens des Vorderbatterens kam das mit vier Personen besetzte Auto des Fabrikleiters Bolter aus Chemnitz ins Gefährden und überstürzt sich. Dabei wurden die vier Insassen des Wagens herausgeschleudert und zum Teil schwer verletzt. Der Führer des Wagens und Befiger Walter erhielt nur leichte Verletzungen; der Mitfahrer und zwar der Kaufmann Schöninger aus Chemnitz erhielt einen schweren Schädelbruch und schwere innere Verletzungen und Lufschlungen. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die beiden anderen Mitfahrer wurden leichter verletzt.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Domersleben. Am Mittwoch mittag wurde der Arbeiter Karl Zander vom Kriminalkommissar Krause festgenommen, weil er im dringenden Verdacht steht, bei der dritten Domersleben Brandstiftung den Schlüssel Brand angelegt zu haben. Vor einiger Zeit hörten Anstalten, als sie vor dem Fenster der Zanderischen Wohnung standen, daß die Frau des Zander ihren Mann als Brandstifter bezeichnete. Die Leute mochten darauf der Kriminalpolizei Mitteilung. Kriminalkommissar Krause reiste nach Domersleben und stellte insofern weitere Ermittlungen an, die heute zur Verhaftung des Zander Anlaß gaben. Zander sowohl als auch seine Frau bestritten bis jetzt, dem Brand angelegt zu haben.

Mordversuch am Sohn. — Freitod des Vaters.

Bielen. Während der Nacht überief der Landwirt H. seinen schlafenden Sohn und brachte ihm mit einem Blei schwere Verletzungen bei. Nach der Tat ergriß der Vater die Flucht und verließ freitod über Bord der Fährgänge. Wie man annimmt, soll der Grund zu dieser schweren Brutalität in Familienstreitigkeiten zu suchen sein.

Zeitungsverbot.

Erfurt. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat das „Thüringer Volksblatt“, Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Groß-Thüringen, Erfurt und angrenzende Preussische Gebiete, auf 10 Tage verboten. Das Verbot ist erfolgt, weil durch Ausführungen in den Nummern 116, 117, 118, 120 und 121 die öffentliche Sicherheit und Ordnung in hohem Maße gefährdet wurde.

Aus Quedlinburg

g. Einbruch. In eine verschlossene Hütte an der Heberslebener Chaussee, der sogenannten „Klauehütte“, wurde in der Dienstagnacht eingebrochen. Entwendet wurden 2 Fenster, ein Verbands-

Eiserne Front Quedlinburg

Am Freitag, dem 3. Juni, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“
Öffentliche Kundgebung
„Die politische Sachlage im Reich u. in Preußen“
Reichstagsabgeordneter Kurt Felix in Berlin und Landtagsabgeordn. Minna Bollmann-Halberstadt
Wir leben die gesamte Bevölkerung Quedlinburgs dazu ein.
Die Ordungsstimmung.

fasten, ein Blei, eine Baumrinde, ein Spaten, zwei Jangen, ein Hammer, ein Dreilaken, eine Sichel, ein Zolnhammer und verschiedene andere Sachen. Die Täter sind unbekannt.

Kreis Quedlinburg

Neinstedt, 1. Juni. Eine öffentliche Gemeindevorsteherprüfung fand am Montagabend im Sitzungssaal des Amts- und Gemeindebüros statt. Es erfolgte die Einführung und Verpfändung des Gemeindevorstehers Gerde (SPD), der an Stelle des ausgeschiedenen Gemeindevorstehers Koch, der sein Amt aus verschiedenen Gründen niedergelegt hat tritt. Dann erfolgte die Beschlußfassung über die Erhebung der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer für das Rechnungsjahr 1932-33. Die Erhebung soll wie im Vorjahr stattfinden und zwar vom bebauten Grundbesitz 310 Proz., vom unbebauten 269 Proz. Der Antrag wurde genehmigt. Ferner folgte der Antrag über die Erhebung der Zuschläge zur Gemeindefeuer vom Ertrag und vom Kapital. Auch hier soll keine Erhöhung eintreten. Vom Ertrage sollen 400 Proz. und vom Kapital 300 Proz. erhoben werden, wie im Vorjahr. Auch dieser Antrag wurde genehmigt. Dann kam die Erhebung der Bür-

Die Entdeckerin des Radiums weist ein neues Radium-Institut in Warschau ein.



Madame Curie-Elabonata (X) und der polnische Staatspräsident Mosciak (XX) besprechen sich zur Einweihung des neuen Warschauer Radium-Instituts.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.)
Unterbesuch Halberstadt-Veranstaltung. Am Sonntag, dem 11. Juni, um 20 Uhr, findet im Stadt-Jugendheim an Vertriebsort eine äußerst wichtige Sitzung des Unterbesuches, sowie der Ortsgruppenleiter statt. Sollte sich ein jeder in Brause kommende Genosse diesen Tag frei. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. „Die politische Lage und unser Kampf um die Jugend.“ Mit Gen. Fritz Müller-Vertriebsort. 2. Die Lage im Unterbesuch. 3. Arbeitsplan für die nächsten Monate. 4. Beschlüsse. In dieser Sitzung können außer den Vertretern des Unterbesuches auch die Vertreter der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppen teilnehmen.

Halberstadt, Freitag, 3. Juni. — Am Sonntag ist eine Radfabrik, Treffen um 20 Uhr am Rittershof. Die nicht mit auf Radfabrik können, treffen im Sonntag früh 7 Uhr am Rittershof zur Radfabrik.

Proletarischer Volkstanzkreis. Am Freitag, 20 Uhr, ist Tanz im Werte des Vereins. Kommt alle pünktlich und bringt 10 Wfr. mit.

Arbeiter-Kinderfreunde.
Arbeiter-Kinderfreunde Halberstadt. Vesper: Domersleben, 2. Juni, 20 Uhr. Ist bei Brons Müller Beiershau. Erfindet alle. Kreisamerikalistische Jugend.

Jugendbühnen Halberstadt. Freitag, der 3. Juni, 20 Uhr, im Stadt-Jugendheim. Abends pünktlich organisatorischen Mitteilungen werden wir über „Die Lebensverhältnisse im neuen Exil“. Es ist daher reifliches und pünktliches Erscheinen notwendig.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Die bezaubernde Stimme.

Am späten Nachmittag erwachte Helmut aus einem tiefen, stürzenden Schlofe. Am Morgen grauen war das Fieber gefallen. Er fühlte sich zum erstenmal nach langen Tagen wieder bei klarem Bewußtsein. Er konnte auch die Gegenstände im Zimmer wieder unterscheiden, die ihm in seinen wilden Fieberphantasien als düstere, zusammengeballte Scherben erschienen waren. Die Kräfte war überhanden. Ein Strahl mühsamer Helle drang durch die verhängten Fenster in das kleine Zimmer und die Wohnung war so hell, daß er schon wieder die Augen schließen mußte, als er plötzlich eine leise und, wie es schien, ferne schöne Mädchennimme hörte, die aus der Wohnung über ihm kommen mußte. Er versuchte, sich mühsam im Bette aufzurichten, und da es ihm in seiner Schwäche nicht gelang, lauschte er noch eine Weile dem traurigen, beinahe schmerzlichen Gelange, der endlich abdröh, als hätte ihn jemand mitten durch geschritten. Dann kam der Schlaf von neuem über ihn.

An den nächsten Tagen hörte Helmut öfters die Stimme und meistens das gleiche Lied, dessen Inhalt er merkte und doch so weiche Melodie ihn an slavische Volkslieder erinnerte, die er als Kind einmal auf einem abgelegenen Dorfe von polnischen Schnitzern in der Abenddämmerung gehört hatte. Manchmal kam die Stimme zu leise, doch Helmut, der ihr lauschend folgte, sie kaum vernommen konnte. Er richtete sich in den Kissen auf und legte die Hand ans Ohr, als hätte er einen Laut vernommen, der ihm aus dem Dunkel fern, Mutter hina. „Hörst du sie?“ fragte er. — „Ja“, antwortete sie, „in der Wohnung über uns sind neue Mieter eingezogen. Man sieht sie aber selten im Hause, und ich weiß nicht einmal, wie sie heißen. — Hörst es sich denn so schön an?“ setzte sie fragend hinzu. „Ach, unjener kommt gar nicht dazu, sich um das Gesänge zu kümmern.“

„Gesänge“, hat sie gesagt, dachte Helmut. Und immer stärker begann ihn die Stimme zu fesseln, die manchmal so ädärisch klang, daß er unruhig wurde und immer heftiger an das Mädchen dachte. Er nahm sich vor, sobald er würde hinaus aufbrechen können, sich nach dem Mädchen zu erkundigen. So, er dachte sich schon allerlei Zusammenstöße aus. Vielleicht würde er ihr auf der Treppe begegnen, vielleicht unten auf der Straße. Sie kam groß und schön an ihm vorbeigehtreten. Er würde seine Schüchternheit überwinden und ihr von den langen Nachmittagen erzählen, von den langen Stunden, in denen die Stimme wehte und gedämpft in sein Zimmer geflossen war. Vielleicht konnte er ihr auch schreiben und ihr danken. Aber er konnte keine Briefe schreiben, er hatte keine Stelle, wo sie mit ihm hätte und sich nicht weiter getraute. Dann wurde er doppelt ungeduldig und konnte seine Bemühung kaum erwarten.

Es dauerte jedoch noch eine ganze Woche, bis Helmut's Lunge die schwere Entzündung reiflos überhanden hatte und er zum erstenmal das Bett verlassen konnte. Einige Tage später fühlte er sich endlich so weit gefähigt, daß er auf die Straße hinausging. Es war ein schöner, sonniger Frühlingstag. Auf der Straße hatte sich nichts geändert, und doch erschien Helmut alles neu. Das Mädchen aber betam er weder im Hause noch auf der Straße zu Gesicht. Erst als er an nächsten Vormittage die Haustür aufschloß, kam von draußen ein Mädchen mit einer Einkaufstasche in der Hand. Helmut hatte sie noch nie im Hause gesehen, und etwas in ihm lag: Das ist sie. — „Gehören Sie, rief er schnell. — „Sie meinen doch in der dritten Etage?“ Das Mädchen blieb stehen und nicht verstand. „Ach habe Sie schon gesehen, sehr Helmut heißt sie. — Sie haben eine schöne Stimme. — Ich lag nämlich krank, und da hörte ich Sie.“ Das Mädchen schaute und sah Helmut prüfend an. — „Nein, Sie meinen wohl meine Schwester. Sie hat eine gute Stimme, aber ich kam ja gar nicht hören.“ Eine vorerege Pause entstand. „Ach kann es ihr ja sagen; sie wird sich darüber freuen“, schloß das Mädchen. Sie nicht ihm zu und verschwand auf der Treppe. Helmut ging vorlegen die Straße entlang. „Ach muß sie unbedingt kennen lernen“, dachte er. Er hatte nicht mehr, wie ich es am besten anfangen soll“, überlegte er. „Sie ist vielleicht noch schöner als ihre Schwester. Das Gesicht vielleicht noch ebenermäßiger, der Mund schmaler, die Augen leuchtender.“ Bei diesem Gedanken wurde er so unruhig, daß er auf der Stelle umkehrte und schnell zurück ging. Ganz gleich, was dabei heraus kam, aber sehen mußte er sie wenigstens.

Mit klopfenden Herzen fand er an der fremden Tür. Auf sein Klingeln öffnete ihm das Mädchen von vorn. „Ach, Sie sind es“, rief sie, als hätte sie ihn schon erwartet. Sie ließ ihn in die Etage eintreten. Die Schwester lag am Fenster, genau so, wie Helmut es sich vorgestellt hatte. „Meine Schwester hat es mir schon erzählt. Sie waren frant?“ Hoffentlich hat Sie mich schon nicht geföhrt? sagte sie schnell. „Oh nein, durchaus nicht“, erwiderte Helmut verdutzt. Er hatte sich das Zusammenstreffen in Gedanken ganz anders ausgemalt. Nun wurde er immer vertiegt. „Wohin hörte er, wie ihre Stimme klang.“ Mein Mann sagt zwar, es hätte immer so klang“, dachte er. Aber ob er hätte sie schon als Kind gelernt, als wir noch an der Garage wohnten.“ — „Mein Mann“ — er war Helmut, als habe er einen leichten Schlag erhalten. „Gewiss brachte er noch ein paar verlegene Sätze aus und ging dann. Das Mädchen, das ihm geöffnet hatte, schloß hinter ihm die Türe. Die Schwester sah sich an und fing plötzlich an zu lachen. „Ein komischer Seiltzer“, sagte die Aetere. — „Er hätte doch noch ein bißchen bleiben können“, dachte die Junge. Helmut fiel langsam die Treppe hinunter. Alle Feste waren ihm im Augenblicke davongenommen. „Mein Mann“ hat sie gesagt, dachte er, und wie toll ich nun weiter ihre Stimme hören ...“

Das Kreidedorf.

Kings von der weiten, ebenen Fläche der March eingebettet, liegt eine Oestfene. Die Marchen sind jenes Gebiet Schleswig-Holsteins, das in jahrhundertlangem Arbeit mit vorrückenden Dämmen dem Meere abgerungen wurde; fruchtbarer Boden mit Bauern besetzt, die in ein Siedebüschland Großgrundbesitzer nennen würde, die in ihren Zimmern ein Klavier und ein Buffet stehen haben, in der Garage ein Auto, ihre Kinder auf die höhere Schule schicken, ein Bantono besitzen und keine Steuern bezahlen wollen, hinter wähen und hinter Klaus Heim hergetaufen sind, und die in den seltsamen Gehirnen der SPD., „revolutionären“ Bauern Sympathiegefühle ausüben. Und Oest ist das weniger fruchtbare, hügelige weisse Land dazwischen. Unter diesem Oestboden liegt zumalen Kreide.

Schuhmacherskreide in der Oestfene Lagerdorf ist die weisse Schicht unpaar. Nur dann und wann gibt ein Bauer ein Loch, sollte ein paar Eimer Kreide heraus und weisse damit seine Wände. Die Grafen von Ranha, seit Jahrhunderten Herren dieses Stied Bodens, sehen es nicht gern und verooten es. Bis in der Zeit des großen wirtschaftlichen Aufschwungs im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ein englischer Ingenieur kam und entdeckte, was da zu machen war. Die Heine Ludwig Lagerdorf wurde plötzlich die große Aushubstation für Kreide in Deutschland. Denn erstens war hier die weisse Ursubstanz von besser Qualität, zweitens begann sie schon drei bis vier Meter unter der Oberfläche,

So sieht es in Indien aus.



In Bomban kam es zu furchtbaren Kämpfen zwischen Hindus und Mohammedanern, deren Rajenstöß Hunderte auf sie. Starke Polizei- und Militärkräfte vermochten nicht die Kämpfenden zu trennen. Hunderte von Eingeborenen wurden getötet oder verwundet.

Links: Ein Scheiterhaufen von Koffern, die von Mohammedanern aus einem Hindubladen weggetragen und später in Brand geföhrt wurden. Rechts: Englische Soldaten mit aufgeputztem Bajonet an der Seite eines Eingeborenen, der bei den Kämpfen getötet wurde.

und drittens erwies sich die Lager von beträchtlicher Tiefe und gemaltiger Ausdehnung. Den ganz großen Auswurf oder erlebte dies Kreideband, als man entdeckte, daß aus dieser Kreide zumalen mit Ton sich ein ausgezeichnetes Zement herstellen ließ. Zu den zwei großen Kreidebergen gesellte sich eine mächtige Zementfabrik. Arbeiter strömten herbei, um überall her; aus dem Osten, aus dem Süden. Bald hatte das Dorf dreitausend Einwohner, darunter fast einen halbhundert Geistlichen — in diesem Falle war also die Technik der Missionar, der vorausging. Gemaltige Gruben entstanden; hunderte von Arbeitern schaufelten, schlemmten, mischten, formten. Das Dorf blühte auf, Aertze ließen sich nieder, eine Apotheke entstand, ein Konjumeerein ward begründet, Konditoreien und ein Kino brachten einen feinen Großstadt in die fändliche Gegend. Dann kam der Krieg, und dann kam die Nationalisierung. Die großen Maschinen, die Bagger, die automatische Förderer, die und heute ist die Arbeitslosigkeit; Lagerdorf markiert an der Spitze der Erwerbslosenziffern. Nur eines ist geblieben: das Klassenbewußtsein. Man ist entweder Sozialdemokrat oder Kommunist, eine politische Entscheidung, die meist nicht so sehr auf politischem Urteil beruht wie auf Sippengeföhle und persönlicher Zuneigung oder Ablehnung. Die weissen Mannen Wolf des Hillers haben hier nichts zu machen; einmal verlasten sie, eine Versammlung zu veranstalten, kamen mit großem Angebot diktatorischer Bauernjünglinge und erzielten einen unabhändigen Scheitelerfolg. Man machte sie einfach aus.

Ganz aber sieht es freilich trübe aus. Gearbeitet wird in stark verringerten Befehlszahlen — wenn überhaupt Arbeit da ist. An den Kreidefabriken stellt man jene Kreide her, die vor allen zu Farben und Zigaretten weiterverarbeitet wird; auch Feinerdpulver soll daraus entsteht werden. In einer anderen Fabrik wird Düngerkreide hergestellt. Der grösste, ganz durchdrainierte Betrieb ist die Zementfabrik. Dort wird in großen, schief liegenden und sich drehenden Oefen, bei einer durch die Zementfabrik von Kohlenstaub sich entwickelnden Hitze von weit über 1000 Grad Kreide und Ton zumächtig gebacken. Ein einziger Mann bedient, oder besser: kontrolliert diesen ungeheuren Arbeitsvorgang. Dann wird die zu Klumpen gebackene Masse gemahlen und automatisch in Säcke verpackt, die je nach der Qualität des Produkts verschiedene Farben haben. Der für das Ausland bestimmte Zement kommt in Säcke und wird direkt auf Schiff verladen. Dem Lagerdorf, mitten im Lande gelegen, ist eine Hafenstadt. Ein Kanal führt unmittelbar bis zur Fabrik, und manchmal liegen hier mehr Schiffe als in manchem holländischen Seehafen. Die Grafen von Ranha verbieten längt nicht mehr das Graben nach Kreide; sie sind auch die Herren des Kanals und erheben von jedem Zentner verpackten Zements eine Abgabe, was kein schlechtes Geschäft sein soll, wie jedes andere arbeitslose Einkommen ja auch. Und der große internationale Zementtruff kommt dabei immer noch auf seine Rechnung, die er den Abnehmern in Indien und Südamerika präsentiert. Eine zweite große Zementfabrik, die ihre Kreide von hier unmittelbar herbeiholt, steht in Jhoboe; sie bekommt den Ton aus Kellinghous, allemal gibt einst der Dichter Delezo von Villencron als Witzperson verlust hat.

Es war ein helles Bild, das sich mir bot, als ich an den Gruben vorbei und durch die Fabriken ging: die Grafen, teilweise über 50 m tiefen, viele hundert Meter langen Gruben lagen stumm in ihrer weissen Kräfte da; die Bagger röhren, das Wasser fand auf dem Boden, keine Bumpo pochie, keine Stöhnen ging, die hohen Schornsteine standen rauhs gegen den Horizont, im Hofen schienen ein paar Röhre, und wie ein drohendes Sinnbild ragte schief aus einer plötzlich eröffnenden, tiefigen leerartigen Grube das obere Ende eines Oefenturms, den man nicht mehr hatte abmontieren können, ein Signal der Not und des Wohlstandes einer hilflos gewordenen Wirtschaft, in der unsere Zeit zu ertrinnen droht ...

Rolf Gustav Haebler.

Praktische Winke für die Hausfrau.

Wie entfernt man Flecke?

Oblflecke. Man spannt die befallene Stelle straff über einen Topf oder eine Schüssel und läßt tropfenweise loderndes Wasser darauf fallen. Nach wenigen Stunden ist der Fleck purpur verwornden.

Kaffeeflecke. Man betupft sie am besten sofort mit gereinigtem Glycerin und wäscht dann in lauwarmem Wasser aus. Die Bekleiden sollte man bei Bekleiden stets sofort anwenden, da sonst bei der Wäsche immer hübsche Ränder zurückbleiben.

Weisse Ränder, die dadurch entstehen sind, daß man auf polierte Möbel ein heißes Geföh gestreut hat, muß man sofort mit einem weissen Tuche, den man in Öl und Zitronensaft getaucht hat auswaschenreiben. In den meisten Fällen wird die Wäsche mit Erfolg befreit werden.

Vermischtes

Der Giftkauf.

Im Gubener Giftmordprozess

wurde am Mittwoch als Zeugin eine Frau Krüger vernommen. Frau Krüger hatte die bei Ermordung ihres achttjährigen Sohnes beschuldigte Frau Jiehm bei jeder Fahrt nach Frankfurt am Oder begleitet, bei der das verdächtige Chloraur Kali gekauft wurde, mit dem der Mord anscheinend begangen worden ist. Die Zeugin berichtete, wie die Angeklagte Jiehm sie wegen des Kalksintaus zu einer falschen Aussage veranlassen wollte. Frau Krüger sollte ausfragen, daß sie nicht Kalk, sondern Alaun besorgt hätte; außerdem sollte die heilige Zeugin Krüger das Einkaufsdatum und außer Wodan vorerlegen. Frau Jiehm hatte auf eine solche Aussage Wert gelegt, weil sie bei der gerichtlichen Voruntersuchung angegeben hätte, daß sie das Kali, dessen Reife bei einer Hausladung beschlagnahmt wurden, zum Essen und Urgegen verwendet habe. Auch legt in der gerichtlichen Hauptverhandlung über die angeklagte Frau Jiehm bei dieser Darstellung und meine schließlichen: „Bei so viel Augen, wie sie hier die Zeugen gegen mich ausfragen, kann und will ich mich nicht verteidigen. Die Leute behagen mich zu Tode, obgleich ich doch keinen Mordkrägen in meinem Leben etwas zuleide getan habe ...“ Frau Krüger: „Ich bleibe bei meiner Aussage.“

Eine außerordentlich sensationelle Befragung machte der telegraphisch aus Potsdam zur Verhandlung bestellte Zeuge Kaiser. „Ich war als Soldat im Kriege zur Wadderelei des Herrern B. in Potsdam abkommandiert. Ich war auch öfters mit Grünlein Lademig (der jetzigen Angeklagten Jiehm, D. R.) zusammen. Frau Jiehm hat immer sehr häufig von Frau B., auf die sie mich eiferstichtig war, gesprochen. Als Grünlein Lademig eines Tages in meiner Wohnung war, fragte sie mich: Herr Kaiser, wollen Sie etwas verdienen? Ich sagte: Jawohl. Da meinte Grünlein Lademig: Dann können Sie der Frau B. etwas ausführen, aber ich, daß sie für immer genug hat. Sie müssen sie abends auf dem Weg von Potsdam nach der Wadderelei überfallen. — Ich war sehr empört. Ich sagte zu Grünlein Lademig, daß sie sich irrt. Ich sei nicht der richtige Mann. Und da fragte mich Grünlein Lademig, ob ich denn nicht einen andern wüsste ...“



Salberklob. Am Sonnabend, dem 4. Juni, 20 Uhr, findet im Generalkomiteebau eine wichtige Solleerammung statt. Kamerad Jäger-Waagebura wird einen kurzen Vortrag über die politische Lage und das Reichsbanner halten. Da noch dem achtundfünfzigsten Teil noch ein gemitteltet Versammlung geplant ist, sind auch die Frauen und Mänter unserer Kameraden beständig willkommen. — Die Vorstandsmitglieder werden erluden, auf einer kurzen Besprechungsstunde am 19.30 Uhr vollständig zu erscheinen.

Salberklob. Schulbüro. Heute abend muß unbedingt jeder einzelne Dandballspieler mit Sportzeug pünktlich 18.30 Uhr auf dem Ainer zum Trainieren sein. Anschließend um 20 Uhr der Otto Bollmann Versammlung.

Scherleben. Jugend. Am Freitag, am 20. Juni, findet im Jugendheim der Deimoband statt. Jeder Kamerad bringt seine Helferinnen zur Abendmahlzeit mit. Aufrechten und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Kreis Adlersleben-Duebinburg. Die Kreisversammlung und das große Kreisfest finden am 16. und 17. Juni in Duebinburg der beiden Kreise statt. Die Kameraden, die eine freie zu halten — auch die Kameradinnen sind eingeladen — damit es eine große Kundgebung wird. Frei Heim! Der Kreisleiter.

Thale. Am Donnerstag, dem 2. Juni, 10 Uhr, Zusammenkunft der beiden Kreise Adlersleben und Duebinburg im Hotel „Zum Dars“. Die Mitteilungsblätter sind mitzubringen.

Weiter-Ausichten.

Korosskische Witterung bis 3. Juni, abends:

Die Witterung, die uns in den letzten Tagen kaltes Wetter mit hartem Niederschlag gebracht hat, sieht unwirksam ab. Auf ihrer Mittseite hat der Luftdruck über Dübendorf an. Die Temperatur in diesen am Mittwoch in der Provinz bis auf 17 Grad an, der Norden bei am Abend 7 Grad sinken. Er hat im Laufe des Tages keinen Niederschlag mehr erhalten. Im Südwesten ist ein neues Tief erschienen, das auf seiner Vorberstei warme Luft nach Deutschland verschob. In ihrem Bereich ist es ein einziger Krieg an gemitteltartigen Witterungsbedingungen. Einige Stationen in Südwestdeutschland haben noch am Abend Gemwitter. Erst leichten Gewittern wird die Temperatur bei uns antreiben. Es sind einzelne Regenböden zu erwarten.

Ausfichten: Bei lauwarmen Unterbewölkung hat antreibende Temperatur. Mittags über 20 Grad. Volliges Wetter mit gemitteltartigen Witterungsbedingungen.

Misere auf dem Wohnungsmarkt.

Wie sich die Sozialreaktion für die Mieter auswirkt.

Eine Bundesratsprüfung des Reichsbundes deutscher Mieter hat sich dieser Tage mit den ungünstigen Zuständen auf dem Wohnungsmarkt beschäftigt...

gen gelten, somit ließe dem Mieterhaushalt nicht mehr unterliegen. Trotz steigender Wohnungsmieten wird das Wohnungsmangelgefühl immer mehr außer Kraft gesetzt...

Die Vertreter des Reichsbundes stellen an die Regierungen und politischen Parteien folgende Forderung: Sofortige weitere Entlastung der Mieter für Wohn- und Geschäftsräume in Alts- und Neubauten bis auf die Höhe der Mietminderungen...

Die vorgeschlagene Wohnraumreform setzt den Beirat erneut mit aller Eile in Aussicht.

in Millionen von Köpfen die Verantwortungslosigkeit vor Experimenten eingeschärmt, die unbedingt zur Sanftion führen müssen. Es gibt heute auch in Deutschland ein hantleroties Großagrarierium...

Das erste deutsche Auto-Giro-Flugzeug.



Das neue Focke-Wulf Autogiro nach seinem Probeflug auf dem Bremer Flugplatz.

Das erste in Deutschland gebaute Blindfliegerflugzeug hat bereits einen glücklichen Probeflug unternommen. Die Maschine, die die Grundidee des Spaniers de la Cerna mit der Konstruktion des bekannten Flugzeugtyps 'Ente' vereint...

„Ehrenrührig“ unbekannt.

Die Fortsetzung der Angeklagtenvernehmung im Kremlsaal, Tempelplatz, in Moskau, wurde durch den Eintritt des russischen Reichspräsidenten unterbrochen...

Der rumänische Flieger Ghita ist aufgefunden. Der bekannte rumänische Flieger Ghita, der kürzlich einen ununterbrochenen Flug Bulgareien-Saigon unternommen hatte...

Mißerfolge gehandelt. Der englische Dampfer 'Brageat' hat im der Nordsee bei diesem Abend ein belgisches Fischerboot gerammt. Das belgische Schiff sank. Vier Seeleute ertranken.

Die Inflations-Hausse.

Die gestern schon verzeichnete Inflationshausse hat sich am Mittwoch sowohl an der Berliner Wertpapierbörse als auch an den Realitätenmärkten fortgesetzt. An der Getreidebörse zogen besonders die Preise für Weizen und Roggen an...

sionen und Milliarden noch nicht mitgemacht hatten. Heute, die von den volkswirtschaftlichen Funktionen der Börse überhaupt keine Vorstellung hatten, wurden über Nacht Käufer an der Börse...

Schlechte als eine ungeheure Verschwendung deutschen Volksevermögens. In der Inflation wurde in Deutschland kein Geld, was Krieg und Hungerkampf übrig gelassen hatten...

Das fürchterlichste Dokument der deutschen Inflation ist wohl jene amüsante Feststellung, daß Disziplinarer Kinder die Müllkästen nach Ghären vor jenen Hotels durchsuchten, in denen die Ententeoffiziere mit deutscher Halbmetr biertreten und lustieren...

Technik und Sprache.

Technik und Sprache stehen in einem besonderen Verhältnis zu einander. Die Sprache der Technik wird von Millionen von Kulturmenschen nicht verstanden. Es gehört eine ganz besondere Sachbildung dazu, um die von der Technik der letzten hundert Jahre in immer steigendem Maße neu geschaffenen Begriffe zu verstehen...

nifer, der Gelehrten, der Kaufleute usw., die trotz häufig wachsenden Umfangs eine außerordentliche Einseitigkeit und Einförmigkeit aufweisen. Dabei hat jede Fachsprache ihre besonderen, nur ihr eigentümlichen Wertwörtergehalte. So verhält man in der Chemie, zum Beispiel, in der Botanik, in der Zoologie, in der Biologie...

Der Wortfösch der Naturwissenschaften und der Technik wächst mit der Sprache aus, ist schneller als der Wortbedarf anderer Fachgebiete. Sehr oft wird die Zukunft zu Fremdwörtern genommen. Aufgabe der wissenschaftlichen Sprachforschung muß es sein, zu untersuchen, wie weit ihr deutsches Sprachgut im Interesse der besseren Verständlichkeit herangezogen werden kann...

tes Englisch), das in etwa zehnjähriger Arbeit geschaffen wurde und mit etwa 850 bis 1000 Worten auskommt, bietet sich allein ein leichtes Mittel zur Verständigung in dieser Sprache. Am Gegenstand dazu gäbe es nur etwa 100 000 Menschen, die Esperanto verständen. Liebrigens vertritt Gaidenhof-Katergöhr, der bekannte Wortkämpfer für Pan-Europa, die gleiche Ansicht. Immerhin mußte auf der Hauptversammlung auch ein Vertreter des Esperanto viele gute Gründe für diese Hilfsprache anführen...

Ein weites Arbeitsgebiet liegt hier vor den Sprachforschern ausgedehnt. Wenn es in möglichem Maße durchführbar sein wird, dann dürften die Naturwissenschaften und die Technik neue Fortschritte gemacht haben, deren Ausstrahlungen alle Gebiete des menschlichen Lebens unendlich viel stärker erfassen, als wir heute haben. Willy Möbus.

Dr. Hoffmann, der seit langem für eine Vereinfachung von Sprache und Schrift wirbt, unterließ sehr scharf zwischen der von allen Volksgenossen verstandenen Mutterprache, die eine unendliche Feinheit der Begriffe entwickelt hat, und den Fachsprachen der Technik...

als ein für Wissenschaftler und Handel besonders durchgearbeitetes Englisch), also ein für Wissenschaftler und Handel besonders durchgearbeitetes



Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Wagnispreis monatlich 1.50 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 1.80 Mark. Gestaltet höchstens 10mal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unserer Post und Anzeigen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortlich für Inhalt und Wirtschaft: Kurt Wollenbush, für den letzten Teil: E. S. Kurt Wollenbush, für Verteilung und Zentrale Kurt Zreff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Halberstadt 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restausgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebend ist der bei Zahlung vorliegende leere Rest. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 20, Halberstadt 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 127

Donnerstag, den 2. Juni 1932

7. Jahrgang

Bruchgesellschaft.

Das Kabinett der reaktionären Konzentration erannt. — Werft das Scheusal in die Wolfschlucht!

Der Reichspräsident hat am Mittwochabend Herrn von Papen zum Reichskanzler ernannt. Außerdem erfolgten folgende Ernennungen:

- Freiherr von Geyl, Innenminister, von Schleicher, Wehrminister, Freiherr von Braun, Ernährungsminister, Gey von Ribbenach, Post- und Verkehrsminister, Warmbold, Wirtschaftsminister, Oberregierungsrat Pfand, Staatssekretär in der Reichskanzlei.

Am Donnerstag sollen ernannt werden der bisherige Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goedecker zum Arbeitsminister, der bisherige deuffenationale bayerische Justizminister Gärtnner zum Reichsjustizminister und Freiherr von Neurath zum Außenminister. Die Befehle des Reichskanzlers sind noch zweifelsfrei.

Die neue Reichsregierung ist gebildet. Ihre Zusammensetzung und ihre Ziele haben bereits vor Wochen ziemlich genau fest. Es überrascht deshalb nicht, daß sie innerhalb 24 Stunden auf die Beine gestellt wurde.

Der angebliche Führer dieser Regierung, Herr von Papen, ist bisher im In- und Ausland nur wenig bekannter Mann. Er wurde vor nicht all zu langer Zeit, als ihn die Zentrumsfraction des Reichstages der Reichsregierung als Gesandten in Luxemburg empfahl, und zwar in der Absicht, ihn aus der Partei loszumachen, um den Auswärtigen Amt als ungeeignet abgelehnt. Jetzt ist Herr von Papen selber aus der Zentrumspartei ausgestiegen. Das Charakterbild dieses Herrn wird schließlich durch die Ereignisse abgerundet, daß von Papen dem Zentrumsführer Kaas nach der Beratung zum Reichspräsidenten erklärte, daß er irgend einen Auftrag zur Neubildung der Regierung nicht annehmen und er sich dem am Montag gefassten Beschluß der Zentrumsfraction des Reichstages, nach dem Mitglieder der Partei unterlag war, sich ohne Verhinderung mit der Parteileitung an der neuen Regierung zu beteiligen, in lauffert Weise fügte werde. Die Wichtigkeit ist die, daß Papen im gegenteiligen Sinne seiner Erklärung gehandelt hat und der bis vor kurzem noch ein Diplomat unangelegener Mann impolitischen Reichskanzler wurde. Man möchte an einen Witz der Weltgeschichte glauben, wenn die Sache nicht so bitter ernst wäre.

Die Regierung des Herrn von Papen, deren Zusammenlegung dem Reichspräsidenten von dem neuen Reichskanzler im Gegenstand des eigenhändigen Urhebers dieser Regierung, dem Generalleutnant von Schleicher, vorgeflogen wurde, ist parlamentarisch erledigt, noch bevor sie vor den Reichstag tritt. Von den 577 Mitgliedern des Reichstages sind mindestens 322 gegen sie.

Zwar wird den neuen Männern in der Erklärung des Zentrums das Mißtrauen nicht ausdrücklich bezeugt. Immerhin lassen die Schlussfolgerungen dieser Erklärungen nur eine positive Opposition gegen die Regierung von Papen zu. Und darüber, daß das Zentrum für das von der Sozialdemokratie zu erwartende Mißtrauensvotum stimmen wird, besteht im Augenblick ebenso wenig ein Zweifel wie darüber, daß dieses Mißtrauensvotum kommt, sobald es parlamentarisch dazu an der Zeit ist. Papen ist darüber unterrichtet. Trotzdem scheint es, daß er mit seiner Regierung von Baronen und Freiherrn wie einigen bürgerlichen Konzeptionschulzen vom Schlege jener Männer, wie der Wirtschaftsminister Warmbold, unter sich hält, vor den Reichstag treten will. Um dem Scheitern der Versuchsmöglichkeit seiner Regierung zu mahnen. Das geschieht

mit der Auflosungsordre in der Tasche.

Sie soll steigen, sobald nach den Erklärungen der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Kommunisten fest steht, daß die Regierung Papen in der Volkspartei keine Minderanz findet, also vor der Zustimmung über die Mißtrauensvoten. Mit welchem moralischen Recht dieses angebliche Konzentrationskabinett, das alle Anzeichen der Verlogenheit in sich birgt und welches geistig noch politische Konzentration auch nur im geringsten für sich in Anspruch nehmen kann, sich die Auflösung des Reichstages ermaßen, ist den jetzt ministeriellen Baronen und Freiherrn wahrscheinlich selbst schleierhaft.

Die Zusammenlegung dieser Mißgeburt von Regierung, von der selbst deuffenationale Personen behaupten, daß sie trotz der schwierigen Zeiten die schlechteste Regierung ist, die Deutschland seit dem Untergang erlebt hat und der anspruchsvollen der weltfahigen Wauerführer und Ministerpräsident der Schleidereit und der Pappenheimer, Freiherr von Lünig! einer führenden Persönlichkeit des Zentrums gegenüber mit dem Bemerkten abgelehnt hat, daß er

für eine derartige „Bruchgesellschaft“ zu haben sei, deutlich erkennen, auf welches Ziel das Steuer gerichtet werden soll.

Die Herren der neuen Reichsregierung sind fast ausschließlich Mitglieder der Deuffenationalen Partei, also solche zum Teil persönliche Freunde des Reichspräsidenten, die mit der Nazi-bewegung sympathisieren. Der neue Ernährungsminister und Otkonminister, Freiherr von Braun, ist als Kappist bekannt, der Bruder des Verkehrs- und Postministers, natürlich ebenfalls ein Freiherr, ist nationalsozialistischer Wackerkämpfer im preussischen Landtag und Herr Gey von Ribbenach selbst ist zwar nicht eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei, aber er sieht ihr so nahe, daß er auch ohne Zahlung der Mitgliedsbeiträge als freies Mitglied betrachtet werden muß. Das besagt genug. Und so fühlt sich mindestens ein Teil der neuen Männer als Plag-halter der Hitlererei. Ihr sehnsüftigster Wunsch ist, die Zentrumsmehrheit des Reichstages in eine Reichsmehrheit zu ver-wandeln, die in der Hauptfrage aus Nationalsozialisten, in der Nebenfrage aus einigen kleinen Splitterparteien besteht. Aber noch ist dieses Ziel nicht erreicht: Die deuffenischen Arbeiter aller Richtungen werden alle Kräfte erpöckeln, um dieses Ziel unmöglich zu machen.

Das Reich ist nicht Preußen, es ist nicht Oldenburg. Im Reich sind die Aussichten für die Weichen besser als in Preußen, weil Süddeutschland mitwählt. Hier jedenfalls liegen die Hoffnungen, daß es in diesem Ernährungsjahr gelingen wird, auch den neuesten Ansturm der vereinten Reaktion abzu-zwecken und es damit gelingt, die bestehenden Ernährungsstellen der Republik zum Nutzen der Jungern und darbenenden Volks-genossen einbüßig zu retten. Voraussetzung dafür aber ist, daß die Schleichererei und die Pappenheimerer! schnellstens unmöglich ge-macht wird.

Rampfansage des Zentrums.

Die Zentrumsfraction des Reichstages, die am Mittwoch den ganzen Tag über Beratungen abgehalten hatte, gibt folgende Kundgebung bekannt: „Die Zentrumsfraction des Reichstages hat heute eingehende Berichte über die neugeschaffene politische Lage entgegengenommen.“

An die Partei!

Aufruf des Parteivorstandes.

Parteigenossen, Parteigenossinnen!

Die Reaktion hat ihre Karten aufgedeckt! Durch eine Antrags sprechlicher Großgrundbesitzer und ehrgeiziger Generale ist das Kabinett Brüning geführt worden, nachdem es wenige Wochen zuvor im Reichstag mit einer Mehrheit von 30 Stimmen gestürzt wurde. In seine Stelle soll als Reichskanzler Herr v. Papen treten. Diesen einige politische Leistung bis zur Stunde darin besteht, daß er — bisher auf dem äußersten rechten Flügel des Zentrums stehend — unabsichtlich gegen die Politik der eigenen Partei, gegen die Regierung der Weimarer Reaktion in Preußen frontiert und konspiriert hat.

Das neu zu bildende Kabinett nennt sich „Kabinett der nationalen Konzentration“. In Wahrheit ist es ein Kabinett der reaktionären Konzentration.“

In diesem Kabinett sammeln sich die wirtschaftlich und politisch reaktionären Mächte Deutschlands. Bezeichnend ist schon das äußere Bild: die übergroße Mehrheit der Kabinettsmitglieder entstammt dem Adel. Bürgerliche Namen sind nur ganz vereinzelt anzufinden. Kein Arbeiter gehört dem Kabinett an. Auch der Mittelstand ist ausgeschlossen.

Das Kabinett der „nationalen Konzentration“ ist die erste Reichsregierung seit 1918, in der die organisierte Arbeitnehmerschaft, Angestellten, Bedienstete, jede Vertretung ge-

benannt, daß diese angebliche „Arbeiterpartei“ sich unter gewissen Bedingungen zur Fortsetzung dieses ausge-sprochen arbeitserkennenden Schmarotcherbrotbrotts bereitstellt.

Zu den Bedingungen der Nationalsozialisten gehört u. a. die Aufhebung des Stimmrechts, die Aufhebung aller Strafvorordnungen gegen den politischen Terror und die baldige Erneuerung des Reichstages. Die Nationalsozialisten betraden die neue Regierung nur als Wegbereiterin ihrer eigenen Herrschaft. Nach Erfüllung ihrer Bedingungen erhoffen sie unter Anwendung des blutigen Terrors, durch rücksichtslose Einlieferung der hitlerischen Privatarmee den künftigen Reichstag nach ihren Wünschen zu gestalten.

Genossen und Genossinnen!

Diesen Plan der Reaktion zu durchkreuzen, ist die Aufgabe der organisierten Arbeiterschaft. Ist die Aufgabe der Sozialdemokratie. Es besteht hierzu auch die volle Möglichkeit, wenn die Arbeiter-klassen das Spiel der Reaktion rücksichtslos entlarfen!

Jetzt ist der Augenblick gekommen, in dem die reaktionären Kräfte, die bisher alles Unglück auf das „System“, auf die Demokra-tie, auf die Republik, auf den Sozialismus abgemäht haben, selber die Verantwortung übernehmen müssen.

Jetzt wird sich der Wert ihrer demagogischen Verheißungen er-weisen! Jetzt sollen die neuen Herren auf der Lausanne Kon-ferenz zeigen, ob sie imstande sind, die Forderung des Verfalltes Vertrags und die Streikung aller Losen zu erfüllen!

Jetzt sollen sie zeigen, wie weit ihre demagogisches Geschrei über die Arbeitsordnungen ernst gewesen ist! Jetzt sollen sie zeigen, ob sie die Streikverordnungen usw. der Regierung Brüning aufheben werden!

Die Sozialdemokratie tritt in die gefährliche Opposition in einem Augenblick, in dem die reaktionäre Demagogie gewonnen ist, sich selber zu entlarven. Es kommt nur darauf an, daß der kurze Zeitraum, der uns vorausschicklich bis zu den Reichstagsneuwahlen bleibt, ausgenutzt wird, um auch die von Kommunisten und Nazis irregulären Teile der Arbeiterschaft in die Front der Sozialdemokratie gegen die Reaktion zurück-zuführen. Das gilt namentlich von jenen Verblenden und Irregulären, die sich jahrelang von den Kommunisten einreden ließen, daß die Sozialdemokratie der „Hauptfeind“ sei!

Der alte Kampfgeist der Sozialdemokratie lebt! Für uns gibt es keinen Scheitern und keine Entmutigung. Denn wir wissen: Die politische Krise Deutschlands ist nur eine Auswirkung der Weltkrise des kapitalistischen Systems. Bereubens sucht die Kapita-listenklasse Deutschlands beim Faschismus ihre Rettung. Alle Mitarbeiter der kapitalistischen Helfer wird vergeblich bleiben. Der Umbau der verfallenden Wirtschaftsordnung mit dem Ziel sozia-listischer Gemeinwirtschaft ist zur Gegenwartsaufgabe gerufen. Die Macht der Monopole muß gebrochen, der Einfluß des Staats auf Warenausgabe, Verteilung, Konsum und Produktion ver-stärkt werden. Beschäftigung und Verfügungsgewalt der öffentlichen Hand müssen erweiterter werden, um die Grundlage für die Volkswirt-schaft der Gesamtwirtschaft zu schaffen. Der Ausweg aus Krise, Not und Elend ist der Weg zum Sozialismus.

In diesem Geiste werden wir kämpfen und siegen! Es lebe der Kampf! Es lebe die Sozialdemokratie!

Berlin, den 1. Juni 1932.

Der Parteivorstand.



Die politischen Aussichten eines Teils der Bevölkerung genährten reaktionären Hoffnungen sollen erfüllt werden, indem das Steuer des Reichs nach rechts gedreht wird.

Es ist bezeichnend, daß dieses Kabinett der Barone, der Generale, der Industriellen und Großgrundbesitzer auf die Fortsetzung der Nationalsozialistischen „Arbeiterpartei“ spekuliert. Es ist